

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahns) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettizelle ober deren Raum, im Inseratentheile 8 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Das neueröffnete Atelier für
 Damen-Garderoben, Mäntel und Damen-Hüte
 unter der Firma

„SALON DE LA MODE“

Zawadzka-Straße Nr. 20, wurde mit den neuesten ausländischen Modellen, sowie Ia. Zuthaten
 in großer Auswahl versehen. — Sämtliche Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.

Restaurant Hotel Mannteuffel
 empfiehlt jeden Sonntag und Donnerstag
 vorzügliche Glasi.

J. Petrykowski.

Soeben eingetroffen:

„Die Mode“

Reich illustriertes Moden-Album für die Herbst- und Winter-
 Saison 1896, herausgegeben von Ludwig Bwiback und
 Bruder, Wien.

L. Zoner, Buchhandlung Petrikauer-Straße Nr. 90

Inland

St. Petersburg

Das Gesolge Ihrer Majestäten während des Aufenthaltes in Paris wird, wie die „St. Pet. Bz.“ mittheilt, aus folgenden Personen bestehen: dem Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Adjutanten Grafen Woronzow-Daskow, dem Kommandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers, General-Adjutanten von Richter, dem General-Adjutanten Hesse, der Oberhofmeisterin Fürstin Solizyn, dem Hofräulein Fürstin Dobslenz, dem General-Adjutanten Grafen Duffjew, dem Ober-Ceremonienmeister Fürsten Dolgoruki, dem Ober-Stallmeister Grafen Dawydow, dem Hofmeister Grafen Hendritow, dem Hofmarschall Grafen Benkendorff und dem Leib-Chirurgen Wirkl. Geheimrath Dr. Hirsch. Gleichzeitig wird auch der Verweiser des Ministeriums des Auswärtigen in Paris anwesend sein.

Wetter über das Schicksal der nach Ochotk und Kamtschatka abkommandirten wissenschaftlichen Expedition ist aus einem Wladivostoker Telegramm der „Hos. Bz.“ ersichtlich. Wie seiner Zeit erwähnt, verließ die Expedition Ende des vorigen Jahres Nikolajewsk. Das Vordringen zum Reifzeiel, Udskaja Guba und Cap Schumulan, war ungemein beschwerlich: starke Fröste bis zu 50° C. und tiefer Schnee verursachten kaum zu überwindende Schwierigkeiten; von 90 Rennthieren stürzten 30. Die Resultate der Schürfungen zwischen Schumulan und Jan waren glänzend; hauptsächlich des Goldreichthums übertrifft der Befund die Ausgrabungen des Dlema-Systems. Längs dem Laufe des Flusses Nikaschra wurde bis Jan auf 14 Stellen vorwichtiges Gold gefunden. In den vulcanischen Formationen rief man bereits nach geringen Schürfungen auf Gold von hohem Reingehalt. In der Nähe von Schumulan fand man gute Steinkohle und Malackit. Erfrliche Wiesen, ausgedehnte Wälder, großer Fischreichthum sichern die Zukunft des Gebietes. Vom Orte der Ausgrabung sind die nächsten Aufstellungen 130 Werst entfernt. Das Ziel der Reise besteht in der Erledigung von Vorarbeiten für private Unternehmen. Ein Theil der Expedition überwinterte am Jan und ist im Juni nach Kamtschatka weiter gereist.

Nischni-Nowgorod. Nach dem „Bor-raps“ verbreitet sich hier das Gerücht, eine französische Actien-Gesellschaft beabsichtige, sämtliche Gebäude der allrussischen Ausstellung anzukaufen, um in Nischni-Nowgorod ein kleines französisches Handelscentrum zu errichten und die vorhandenen Ausstellungsgebäude zu einer permanenten Ausstellung französischer Waaren zu benutzen. Die Gesellschaft rechne damit, von hier aus ganz Russland mit französischen Artikeln zu versorgen. Alle neuesten Muster französischer Industrie sollen auf der Ausstellung vertreten sein, und hier würden auch Bestellungen auf alle möglichen französischen Waaren entgegengenommen werden.

Tschernigow. Am Sonnabend um 9 Uhr Morgens trafen hier ein: der Metropolit von Kiew, die Erzbischöfe von Wolhynien, Dnestra, Cherson, der Prior des Potichajewischen Klosters, die Priorin des St. Petersburger Jungfrauenklosters, der Gehilfe des Oberprocurators des Heil. Synods, Geheimrath Sabler. Sie wurden auf dem Bahnhofe vom Bischof Antoni von Tschernigow, dem Gouverneur, dem Vicegouverneur, dem Adelsmarschall und dem Protokollere der Kathedrale empfangen. Der Metropolit fuhr vom Bahnhof zur Spaffo-Preobraschenski-Kathedrale und segnete dort vor Betreten des Altars die versammelte Volksmenge. Gegen 9 Uhr wurde in Gegenwart des Chefs des Gouvernements, der Spitzen der hiesigen Behörden, der versammelten hohen Geistlichkeit, der Klosterbruderschaft, der Bannerträger und der in ungeheurer Menge zusammengeströmten Wallfahrer in der Kathedrale und in allen Kirchen der Stadt der letzte liturgische Gottesdienst zum Gedächtniß des Bischofs Feodosi abgehalten. In der Kathedrale legte der Bischof Vitimir in einer ergreifenden Rede die hohe Bedeutung der Feiertage dar. Dem liturgischen Gottesdienste folgte eine Seelenmesse für den Bischof Feodosi von Tschernigow. Die Kirchenbanner-Träger der Erzbischöfe in Moskau haben eine kostbare Lampe gestiftet, die vor den Reliquien des Bischofs brennen wird. Täglich treffen gegen viertausend Pilger ein. Das Stadtsamt hat, um diese Leute vor Ausbeutung zu schützen, das Adressbureau auf die Bahnstation verlegt und ertheilt dort unentgeltlich den Pilgern Auskunft über billige Wohnungen. Die Korrespondenten der Residenz- und Provinzialblätter haben vom Gouverneur weiße Armeel-Binden mit der

Die renommirte Tabak-Fabrik

„OTTOMAN“

in St. Petersburg

versandte soeben neue Gattungen Bapiraffen, welche aus reinem
 türkischen Tabak hergestellt sind, und zwar:

„Szlacheckie“, 10 Stück 10 Kop. 5 Stück 5 Kop.
 „Pańskie“, 10 „ 6 „ 5 „ 3 „

Zu haben in allen Tabak-Handlungen in Warschau und auf der Provinz.

Soll Jeder Haben.

Bibliothek der einfachen, doppelten u.
 amerikanischen Buchführung; Korresp.,
 deutsch, engl. und franz.; Rechnen;
 Waarenkunde; Handels-, Wechselrecht
 etc. etc. je nur 90 Kop. bis Rb. 1.50.
 Prospekt gratis und franco von L.
 Zoner in Lodz.

Aufschrift „Korrespondent“ erhalten, die ihnen
 überall Zutritt gewähren. Die Damen von Tschernigow haben einen kostbaren Teppich für die
 Ruhebank der Gebeine des Bischofs Feodosi gespendet.

Nach dem Gedächtnisgottesdienste celebrierte der Metropolit von Kiew in Anstanz des Erzbischofs von Wolhynien, der Bischöfe von Ssamara und Nowgorod-Schwerst, ferner in Anstanz von 7 Archimandriten, 5 Prioren und 42 Protokollere und Priestern eine Seelenmesse. Bei dem Gesänge des „со святыми упокоя“ und des „ewigen Gedächtnisses“ fielen alle Anwesenden auf die Knie. Morgen werden der Vertreter des St. Petersburger Metropoliten, der Bischof Nasarius von Odow, der Präsident des Ministeriums J. S. Durnowo, General-Lieutenant Dragomirov und alle Kreis-Adelsmarschälle des Gouvernements Tschernigow erwartet. Das Wetter ist ganz sommerlich. Wallfahrer treffen fortgesetzt ein; Erkrankungen sind nicht vorgekommen. Während des Gottesdienstes halten sich barmherzige Schwestern in der Kathedrale auf, um im Falle etwaiger Erkrankungen Hilfe zu leisten. Im Laufe des Tages wurden 20,000 Exemplare einer Lebensbeschreibung des Heiligen vertheilt.

Die neue Kaiseryacht „Standart“.

Die russischen Residenzblätter enthalten heute eingehende Beschreibungen der neuen Kaiserlichen Yacht „Standart“, die ihre erste Probefahrt in die Nordsee mit einem menschenfreundlichen Rettungsnetz einweihete, indem sie 18 Mann eines gestrandeten norwegischen Dampfers nach Kopenhagen einbrachte.

Der Bau der durch äußere Großartigkeit und inneren Reichthum der Ausstattung sich auszeichnenden Yacht begann bekanntlich im Oktober 1893 auf der Burmeisterischen Werft in Kopenhagen unter unmittelbarer Leitung des Schiffingenieurs Nielsen, dem über 1000 Arbeiter zur Verfügung standen. Mit ihren drei Stahlmasten, den zwei Riesenschornsteinen von 15 Fuß Durchmesser macht die neue Kaiseryacht einen imposanten Eindruck. Der Schiffskörper ist bis zur Wasserlinie schwarz gestrichen, weiter unten gelb. Zwei Goldstreifen laufen um den Bord. Schnabel und Heck sind mit je einem reich vergoldeten doppelköpfigen Adler und den Initialen Seiner

DR. GUSTAV LOHRER,

Gant- und Geschlechtskrankheiten,
 Srednia-Straße Nr. 2.

Spezialstunden für Herren von 11—1 Uhr
 Mittags und 5—7 Uhr Abends.
 Für Frauen und Kinder von 3—4 Uhr Nachm.

Majestät regiert. Die äußerste Länge der Yacht beträgt 425 Fuß, die Breite 50 Fuß; die Länge über der Wasserlinie — 370 Fuß, die Höhe vom Kiel bis zum oberen Deck — 40 Fuß. Der Hauptmast ist 180 Fuß hoch; die Segelfläche umfaßt 11,000 Quadratfuß. Die Triebkraft vermitteln zwei Maschinen von 15,000 Pferdekraften; jede Maschine wirkt selbstständig durch eigene Schraube. Die 24 Dampfessel sind in Frankreich angefertigt. Die Probefahrt ergab 19 Knoten in der Stunde, doch kann die Schnelligkeit auf 21 Knoten gebracht werden. In den Kohlenräumen ist für 900 Tonnen Platz, ein Quantum, das bei voller Fahrt für 5 und bei mittlerer Fahrt für 10 Tage ausreicht. Die Besatzung des „Standart“ besteht aus 350 Matrosen und 20 Offizieren. Amrit ist die Yacht mit 8 Geschützen. Sie hat an Bord vier Dampfkatzen und acht Ruderschaluppen. Einige dieser Trabanten sind von glänzendem Aussehen.

Um für die Kajüten Ihrer Majestäten mehr Raum zu schaffen, ist der Maschinenteil bedeutend nach vorn verlegt und nimmt nicht, wie bei anderen Fahrzeugen, die Mitte ein. Die Abtheilungen für Seine Majestät den Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen Alexandra Feodorowna und Maria Feodorowna und den Großfürsten Thronfolger bestehen jede aus drei Kajüten: dem Salon (zugleich Arbeitskabinett), dem Schlafzimmern und dem Baderaum. Die Abtheilungen für die Großfürsten und Großfürstinnen enthalten je zwei Kajüten. In der Mitte, umgeben von allen diesen Kajüten, befindet sich der in Eichenholz gehaltene Speisesaal, mit seidnen Vorhängen an den Fenstern.

Das Arbeitskabinett Seiner Majestät ist mit blaugrauem Stoff ausgeschlagen; Vorhänge von derselben Farbe an den Fenstern. Ein himberfarbener Teppich ist auf dem Fußboden ausgebreitet. Ein großer Schreibisch und ein Divan, dessen Rücklehne oben eine Bibliothek trägt, bilden das Hauptmöbel des Kaiserlichen Arbeitsalons. Das Schlafgemach Seiner Majestät ist mit weißem Brage und blauen Streifen ausgelegt. Unmittelbar an die Kajüte Seiner Majestät stoßen die Kajüten Ihrer Majestäten der Kaiserinnen. Sie sind mit Gegenständen aus dem Holz der laretschen Birle möblirt und vorherrschend weiß gehalten. Aus den Kaiserlichen Kajüten führen zwei Treppen zum Prunkspeisesaal im oberen Pavillon der Yacht. Für die Kirche ist ein besonderer Theil des Schiffes eingeräumt.

Die neue Yacht Ihrer Majestäten wird von 1100 elektrischen Lampen beleuchtet, gespeist durch drei Dynamo-Maschinen. Ueberall ist Dampfheizung.

Ueberfall der „Albatros“-Expedition.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat die österreichische Marineleitung die Meldung erhalten, daß ein Detachement des Kanonenbootes „Albatros“, welches mit einer wissenschaftlichen Expedition nach den Salomoninseln in der Südsee entendet worden war, auf einer dieser Inseln von den Eingeborenen überfallen worden ist, und daß hierbei der Geologe Heinrich Freiherr v. Kollon-Norbeck, der Seeladet Armand v. Beaufort und zwei Matrosen getödtet, vier Mann schwer und zwei Mann leicht verwundet worden sind. Freiherr v. Kollon-Norbeck hatte sich, so wird der N. Fr. Pr. mitgetheilt, aus Forschungseifer der Expedition angegeschlossen; in Wien hatte er seine Gattin und drei Kinder, mit denen er auf der bevorstehenden Rückkehr in Patrie zusammenzutreffen hoffte. Er galt als ein hervorragender Fachmann, hatte bereits weite Reisen gemacht, war erst jüngst nach der geologischen Durchforschung Bosniens und der Herzegowina zum Chef-Geologen der Geologischen Reichsanstalt ernannt worden und trug sich mit neuen Reiseplänen. Der Seeladet Armand v. Beaufort hatte erst vor zwei Jahren den Offiziersrang in der Kriegsmarine erlangt. Dem „Albatros“, der von der österreichischen Marine mit einer wissenschaftlichen Expedition betraut worden war, war die Aufgabe zugewiesen, die Südsee-Inseln, und speziell die wenig gekannte Gruppe der Salomoninseln, zum Gegenstande wissenschaftlicher Forschungen zu machen. Das für die Expedition vollkommen ausgerüstete Schiff trat Anfang Oktober vorigen Jahres von Pola aus die Reise an; es fuhr durch das Rote Meer nach Ceylon, von dort nach Singapur und dann durch die Malakkastraße nach Sidney, dem eigentlichen Ausgangspunkte der wissenschaftlichen Expedition. In Sidney schloß sich Freiherr von Kollon zum Zwecke geologischer Forschungen der Mission an. Am 9. d. J. verließ „Albatros“ den Hafen von Sidney, um nach der Südsee-Inseln zu steuern. Seit jenem Tage fehlte jede Nachricht über die Expedition des Schiffes, bis die Depesche aus Cooltown in Wien eintraf. Bei dem gänzlichen Mangel einer telegraphischen Verbindung und jedem regelmäßigen Postverkehr mit jenen Inselgruppen konnte eine Nachricht von der Rückkehr des „Albatros“ nach Australien in Wien überhaupt nicht eintreffen. Man erwartete aber die Rückkehr des Schiffes in einen australischen Hafen nicht vor Ende Oktober, zumal der Kommandant des „Albatros“, der Freigantenkaptän Mauler v. Glensau, den Auftrag hatte, die für solche Expeditionen günstige Jahreszeit vom Mai bis Oktober zu den Forschungen in dem Südsee-Archipel zu benutzen. Erst nach dem Eintreffen in einem sicheren Hafen wären dem Schiffe dann Ordes über sein weiteres Verhalten zugewiesen. Der Ueberfall auf Guadaluca hat nun eine frühere Rückkehr nach einem neuseeländischen Hafen notwendig gemacht. Der „Albatros“ wird nur so lange in Cooltown verbleiben, bis er weitere Befehle von der Marine-Sektion erhält. Erstere dürfen aber vor dem Eintreffen des ausführlichen schriftlichen Berichtes über das Resultat der Expedition und über die Details des Ueberfalles, welcher vor Ende Oktober kaum erwartet werden kann, kaum eingehen. Die Salomoninseln sind noch von wilden Stämmen, zum Theil von Kannibalen, bewohnt, welche selbst an den Küsten, ganz besonders aber im Inneren der Weissen sehr gefährlich werden. Sie lieben den Ueberfall, der mit großer Schlaueit und Hinterlist eingeleitet wird; im Kampfe entbehren sie aber der Fähigkeit. Manche Eingeborenen sind bereits mit Feuerwaffen versehen; die Mehrzahl aber kämpft noch mit Speeren. Expeditionen, die von einem Inselhafen aus an die Küste oder gar ins Innere unternommen werden, werden stets mit den größten Vorsichtsmaßregeln inscenirt, und zweifellos waren diese auch bei dem Ueberfalle auf der Insel Guadaluca gebraucht worden; es beweist dies schon der Umstand, daß die Eingeborenen nach großen Verlusten in die Flucht geschlagen wurden. Ueberfälle in jenen Inselgruppen gehören übrigens nicht zu den Seltenheiten, und fast jedesmal, wenn von einem Schiffe, das jene Gewässer heimsucht, Expeditionen in das Land inscenirt werden, hört man von solchen verübten Ueberfällen durch die Eingeborenen. Vor wenigen Jahren wurde der Kapitän eines englischen Kriegsschiffes, Namens Goodenough, auf der Insel Santa Cruz Opfer eines Ueberfalles. Die Leiche wurde geborgen, dann nach Sidney gebracht und dort beerdigt.

Nachtrag zu den Meseleien in Konstantinopel.

Konstantinopel, im September 1896.

Die Schreckenstage sind vorbei. Langsam fangen die benurichtigten Gemüther an, wieder freier aufzuatmen. In den Straßen und Gassen herrscht dasselbe rege Treiben, dasselbe Schreien der Verkäufer schallt durch die Luft, und Alles geht seinen Geschäften nach. Wenn nicht die fortwährend herumstreichenden Wachen wären, nichts würde mehr an die Tage des Grauels erinnern. Diese Stille im alltäglichen Verkehre der einzelnen Nationen mit einander ist aber doch nur eine scheinbare. Am politischen Himmel zieht sich über der Türkei ein Ungewitter zusammen, das, falls es sich entladen sollte, für Mohamedaner und Christen gleich verdröcklich werden kann. Sollte die Partei der Jungtürken ihre Zeit für gekommen halten, das heißt, ihre nach neuen Grund-

sätzen eingerichteten Ideen mit Gewalt durchzuführen und einzuführen versuchen, so wird es einen furchtbaren Verzweiflungskampf geben, in welchem die Europäer nicht gespart werden dürfen. Schon das einfache Gerücht, vor den Dardanellen liege eine europäische Flotte, rief hier unter den Mohamedanern Erregung hervor, und diese ist begreiflich, denn was würde wohl daraus entstehen, wenn die Kriegsschiffe vor Konstantinopel lägen und die Stadt bei einer Christenverfolgung bombardierten? Die Folgen auszumalen will ich lieber unterlassen. Denn daß die Europäer von den ausgeschiffenen Mannschaften geschützt werden könnten, ist bei der großen Ausdehnung Konstantinopels undenkbar. Einiges aus der Schreckenzeit werde ich in Nachstehendem noch nachtragen. So viel bekannt geworden, ist bei den Meseleien nur ein Europäer umgekommen, und dieses Opfer war ein Jude. Eine friedfertiger Natur konnte es wohl nicht geben. In Galata war seine originelle Gestalt schon historisch geworden. Vor länger als fünfzehn Jahren war er aus Galizien in das deutschsprechende Judenviertel von Galata eingewandert und striftete sein Leben als Versicherungsgesellschafter. Zuerst ging es ihm gut, und er hätte hier vielleicht eine Zukunft gehabt, wenn die Brandtöten nicht gewesen wäre. In den letzten Jahren war er schon sehr heruntergekommen, doch auf Kleidung und Wäsche hielt er nach wie vor. Wenn auch der Anzug fadenscheinig und der Cylinder mehr als schäbig geworden war, so daß er ihn in letzter Zeit nur noch in der Hand tragen mußte, so fiel doch seine Person in dem allgemeinen Schmutze sofort auf. Er hatte zuletzt große Pläne. So theilte er mir einmal mit, er würde eine Versicherungsgesellschaft gründen, (selbstverständlich mit fremden Geldern), welche ganz Europa umfassen sollte und deren Generaldirector er werden würde. Kurz vor seinem Tode wollte er nach Polnisch-Schlesien, einem herrlich gelegenen Wald-Dorfe der polnischen Emigranten auf der kleinasiatischen Seite, zur Erholung reisen, da er an Podagra litt. Aber leider das Geld fehlte. Jetzt hat er seine Reise angetreten, von der es kein Zurückkommen giebt. Durch Zufall wurde er mit Armeniern, welche sich in Millet-Han befinden, getödtet.

Wie schrecklich es in Galata zugegangen, habe ich schon berichtet. Noch jetzt sind die ausgegrabenen Magazine geschloffen. Doch das Eine fällt demjenigen, der Galata, speziell einige Straßen kennt, auf: die Veränderung mancher Verkaufsläden. Ganz bedeutend hat die Menge der Verkaufsgegenstände oder das Inventar zugenommen. So namentlich bei einem Perfer, welcher einen kleinen, unbedeutenden Tabakverschleiß hatte. Daneben bereitete er in Samowars auf einem Tischchen Thee. Das Geschäft ging ein großes Kaffeehaus unterhielt. Dieses ist natürlich auch zerstört, und nun blüht der Weizen des Perfers. Benigstens 25 der kleinen, geschönten Sessel nennt er augenblicklich sein eigen. Mindestens ein halbes Dugend Karzilets hat er auf seinen Tischen, die er jetzt mit Marmorplatten belegt hat, aufgestellt. Diefs sind natürlich noch mancher andere schöne Dinge hat ihm sein Raubzug in den Tagen des Massacres eingetragen. Dafür hat er aber auch brav mitgeholfen. Augenzeugen haben ihn mit einem ein halbes Meter langen, fabelartigen Messer herumrennen sehen. Wie mag er gewüthet haben! Nicht ohne Grauen kann ich in sein wildes, schwarzbraunes Antlitz mit den finster blickenden Augen sehen.

So herzieherte sich mancher der Nordbreiter. Aber einer hat sich bei all seiner Klugheit selbst geschadet. In einem der auswärts gelegenen Stadtheile waren plündernde Moslems in die Geschäftszimmer eines Lotterie-Collecteurs eingedrungen. Die Kasse wurde mit großer Mühe geprennt. Man fand 50 Medjes und eine Anzahl bunter Schirme. Der Anführer befehlt diese für sich und vertheilt das Baargeld unter seine Spießgesellen. Am anderen Tage kommt er nach Pera und fragt bei einem Sachverständigen an, wieviel das „Papiergeld“ werth sei. Zu seinem nicht geringen Schrecken muß er hören, daß die Schirme ungültige Budapester Ausfällungsloose sind.

Bemerkenswerth war das letzte Bombenattentat, welches die Armenier neben der Banque Ottomane am 29. v. Mts. im Bitalis-Han unternahmen. Arbeiter waren eben dabei, Räumungsarbeiten und Reparaturen an dem Bankgebäude vorzunehmen. Sch ging gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr dicht bei dem letzteren vorbei und sah noch, wie die Arbeiter längliche Sandsteynen von den Rücken der Kasse weg nahmen und den Sand durch die unteren vergitterten Fenster des Gebäudes in dasselbe schüttelten. Dann bezog ich mich auf die deutsche Post, um zwei Karten an meine Lieben in der fernern Heimath zu schreiben. Kaum hatte ich dies befragt, so trachte es, daß die Schreien begannen ein Schreien, wie ich es während der ganzen Bewegung nicht gehört. Auch etwas weiter oben bei der Bank wurden starke Salven abgegeben; ja, das Schreien erstreckte sich zuletzt bis nach Galata hinunter. Im Umsehen waren die Fensterläden der Post auf Befehl des Postdirectors Höne von den Dienern und den beiden auf der Post stationirten Matrosen der „Coreley“ geschlossen; der Eingang war gleich zu Anfang gesperrt. Wir begaben uns in das Innere des Gebäudes, wo das Personal der Director und zwei andere Herren eine lange Stunde im Finstern verlebten. Nicht getrauten wir uns nicht anzuzünellen, da dessen Schein den Schreihenden unseren Aufenthaltsort hätte verrathen können. Die

Post, wenn sie überhaupt befördert werden sollte, mußte jetzt nach Stambul geschafft werden, da es mittlerweile 6 $\frac{1}{2}$ Uhr geworden war. Der Kawas der Post, ein unerfahrener Mann, eilte in das obere Stockwerk des Postgebäudes und schrie von dort den schlafenden Soldaten zu, sie sollten das Feuer einstellen, da wir die Post verlassen müßten. Man achtete nicht auf ihn. Da erhob er noch einmal seine dröhnende Stimme, welche die Gewehrsalven überstimmte, und plötzlich trat Stille ein, nur hin und wieder wurden einige Schüsse abgegeben. Das Portal der Post wurde geöffnet, die Hamals mit den Postkassen beladen, und nun ging es im Zuge hinaus. Boran der Kawas mit einem Polizisten, den gespannten Revolver in der Rechten; es folgten die beiden Matrosen, denen wir uns angeschlossen. Hinter diesen schritten die Hamals und einige Soldaten. Schnell bogon wir rechts in eine Nebenstraße ein, die hinunter an den Dual führt, um aus dem Bereiche der Kugeln zu kommen. Jetzt entfaltete der eine Matrose die deutsche Postkassette, und stolz flatterten die Farben schwarz-weiß-roth in der Luft. Als wir auf den Plan in Karatli kamen, war er ganz menschenleer. Alle seine Zugänge waren vom Militär versperrt. Da stüchtete sich eine europäisch gekleidete Familie zu uns, und weiter ging es, an der Kaserne am Dual vorbei, wo eine große Menge Militär zu Fuß und zu Pferde Aufstellung genommen hatte, um beim Befehle zum Ausrücken sofort bereit zu sein. Berwundert folgten ihre Blicke dem Häuflein der Glaus, welche sich erlaubten, die Straßen der Stadt mit wehender Fahne zu durchziehen! Ein Boot nahm die ganze Gesellschaft, von welcher ich mich mit meinem Draggman verabshiedete, auf, und wie ich hörte, ist die Post glücklich befördert. Ich selbst durchstrefte bis zum Abend Galata und den Dual in Gesellschaft eines anderen Herrn, um noch Zeuge mancher Scenen zu sein, die ein Schandfleck für die Muselmanen bleiben werden.

Wie ich später erfuhr, war das neue Bombenattentat von Armeniern begangen, welche sich im Bitalis-Han festgesetzt hatten. Als die Soldaten den Eingang des Hauses ertrugen, in welchem auch die größte Bierbrauerei von Bomaniti ihre Niederlage hatte, tödteten sie einige der Armenier im Keller und zwei auf der Straße, auf welche sich diese geflüchtet hatten. Vier wurden gefangen genommen.

Die Polizei hatte sich befänglich den Ausschreitungen des Übels gegenüber vollständig passiv verhalten. Nachdem nun der Befehl des Sultans bekannt geworden, alle Uebelthäter ohne Unterschied der Religion zu strafen, entwiderte sie eine bewundernswürdige Thätigkeit. Man untersucht die Häuser der Plünderer und führt die gestohlenen Gegenstände als gute Beute auf die Polizei. Denn zurückerstattet werden kann den Armeniern ihr geraubtes Gut nicht, da man sie unterdessen nach allen Verbindungen hin gesandt hat. Man schreibt auch recht lange Protokolle in den Wachtbüchern, aber wozu denn das alles? Soll diese Komödie den fremden Boten Schaktern Sand in die Augen streuen, aber soll sich Europa bei diesem „Akt der Gerechtigkeit“ beruhigen?

Tageschronik.

— **Der Präsident der Stadt Łódz** macht bekannt, daß am 6. October (24. Sept.) in der Gubernements-Regierung zu Petrikau die Strohlieferung an das Militär für das Jahr 1897 auf dem Wege der Licitation vergeben werden wird. Die detaillirten Bedingungen liegen in der Gubernements-Regierung täglich von 10 bis 2 Uhr zur Einsicht aus. Auf die Stadt und den Kreis Łódz entfällt das Quantum von 21,376 Pud Stroh, wofür bei Uebernahme der Lieferung eine Caution von 1200 Rbl. verlangt wird.

— **Personalmeldungen.** Der Geistliche des Kirchspiels Boguzice im Kawaer Kreise, Hermann Schmidt, ist an die Feldwäcker Pfarre im Łódzger Kreise versetzt, desgleichen der Bicar des Kirchspiels Wola im Warschauer Kreise, Wlenty Chorasimowicz, in derselben Stellung nach Tomaszow.

— **Das Project der neuen Besteuerung von Handel und Gewerbe** wird, wie die „Hos. Bp.“ erfährt, im Reichsrath gleich zu Beginn der Herbstsession beraten werden, so zwar, daß das Gesetz bereits mit dem 1. Januar 1897 wird in Kraft treten können. Die letzte Redaction der Vorlage soll eine wesentliche Abänderung zur Folge gehabt haben.

— Der „Ipas. Bhor.“ veröffentlicht in seiner Nummer 195 vom 6. September die Instruction über die Ordnung der Anwendung der Regeln des am 20. Mai 1896 Allerhöchsth. bestätigten Gesetzes über Privilegien auf Erfindungen und Verbesserungen. Diese Ordnung bezieht sich auf die ausführliche Beschreibung und das Schutzzeugniß.

— **Wie die „Buzk. Bk.“** hören, ist die Frage über Eröffnung einer Bierbrauerschule in Rußland zu Gunsten einer großen Moskauer Brauerei entschieden worden. Unternehmer sind die Hopfenbauer des Guslitzschen Rayons.

— **Gerichtlich gesucht** werden vom Fiskusrichter des 1. Distrikts der Stadt Łódz der bisherige Einwohner von Łódz Wolf Grünfeld und vom Friedensrichter des 2. Distrikts die bisher in Łódz, Glownastraße Nr. 6, wohnhafte Felixa Gmielowska. Das Signalement Beider ist dem Bericht nicht bekannt.

— **Militärisches.** Die diesjährige Einberufung der Rekruten ist für die Stadt Łódz auf

folgende Termine angesetzt worden: 1. District — 15. bis 24. November, 2. District — 7. bis 14. November, 3. District — 1. bis 6. November, 4. District — 27. bis 31. October.

— **Licitationen.** Laut amtlicher Bekanntmachung werden gerichtlich versteigert werden: am 16. Januar 1897 das Immobilien der Eheleute A. und G. Plachta und Leiba und Chaja Plachta, belegen in Łódz an der Brzeziner-Straße sub Nr. 169/32; am 4. October 1896 die bewegliche Habe des Cheima Panek, wohnhaft in Łódz in der Nowomiejska-Straße Nr. 20; am 23. September die bewegliche Habe des Johann Penker, Nowotrafstraße Nr. 2, und des Abraham Chaim Selver, Petrikauer Straße Nr. 120; am 24. September die bewegliche Habe des Mordfo Wolf Sheffner, Wachodnia-Straße Nr. 29 und am 9. October die bewegliche Habe der Firma Baum & Koppelman, Skadows-Straße Nr. 36.

— **Dr. Dobieszewski**, der seit 25 Jahren in Marienbad ordinierte und dort von vielen Curgästen unserer Stadt aufgesucht wurde, ist gestorben.

— **Der Gesangverein „Eutula“** wird in den ersten Tagen des nächsten Monats eine Generalversammlung abhalten, in welcher von 8 Candidaten, welche ihre Offerten eingereicht haben, an Stelle des früheren Chormeisters, Herrn Danyz, der neue Dirigent erwählt werden soll.

Die Singstunden haben nach den Sommerferien bereits begonnen und werden unter Betheligung von 55 activen Mitgliedern zwei Mal wöchentlich abgehalten.

— Am 27. d. Mon. feiert der Verein Łódzger Gyllisten das Jubiläum seines 10-jährigen Bestehens. Wenn wir daran denken, aus welchen bescheidenen Anfängen der Verein sich durch die rastlose Thätigkeit der Gründer und neu hinzutretenden Mitglieder in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit zu dem entwickelten hat, was er heute ist, so dürfen wir wohl sicher sein, daß obige Feiertage die volle Sympathie sämmtlicher gebildeten Kreise unserer Stadt genießen wird. Obgleich ein Gyllistenverein ja eo ipso ein Verein junger Leute ist, so gehören ihm doch alle besseren Familien unserer Stadt an, denn Jeder ist einmal jung gewesen, er hat entweder einmal die Sache „selbst mitgemacht“ oder doch sich dafür interessirt, und nun, wo die Jubiläumfeier den Anlaß bietet, zurückzublicken auf die verfllossene Zeit, und im Kreise alter Freunde und neuer Bekannter sich der Stunden zu erinnern, die man einst gemeinsam dort verbracht hat, wird wohl auch manches ältere Mitglied, welches heute durch geschäftliche und andere Intereffen in Anspruch genommen, dem frischen, fröhlichen Sport etwas fremder geworden ist, sich veranlaßt fühlen, wieder ein paar Tage mit der Jugend jung zu werden und sich an den in Aussicht genommenen Festlichkeiten zu betheiligen. — Wir gönnen dem Verein, der sowohl in sportlicher als in gesellschaftlicher Hinsicht stets alles aufbietet, um seinen Mitgliedern Abwechslung und Unterhaltung zu schaffen, eine recht rege und zahlreiche Betheiligung und rufen ihm aus vollem Herzen ein kräftiges „All Heil“ zu seinem Jubiläum zu.

— Außer den bereits gestern veröffentlichten, wurden nach folgenden Firmen des Łódzger Industriebezirks auf der **Risfegoroder Ausstellung Auszeichnungen** zu Theil und zwar:

- Reichsadler: Actien-Gesellschaft Julius Hingel in Łódz;
- Die goldene Medaille: L. Kurie & Co. in Łódz;
- Die silberne Medaille: S. Gölzner in Łódz, (erhielt auch die goldene Medaille.)
- W. Stolarow in Łódz;
- Die bronzene Medaille: B. Bredt-Schneider & Co. in Bglitz;
- F. Margulies in Bglitz, Thiede in Łódz;
- G. G. G. in Łódz;
- Selbiger G. S. Pechnik in Tomaszow.

— **Dienstliches.** Der Rangleibeamte des ersten Polizeibezirks Wladislaus Geisler ist auf 28 Tage ins Innere des Reiches beurlaubt worden; der Rangleibeamte des dritten Polizeibezirks Alexander Prochorow ist häuslicher Umstände halber seiner Bitte gemäß des Dienstes entbunden worden.

— **Eine praktische Methode** befolgt ein hiesiger Handwerksmeister: für gelieferte Arbeit läßt er sich Wechsel im Betrage von 400 Rbl. geben, und als der Termin abläuft, erhält er von demselben Aussteller 100 Rubel in barem Gelde und Wechsel für den Rest von 300 zur Prolongation; unser braver Meister aber benutzte sowohl Geld wie Wechsel zu anderen, eigenen Zwecken, und denkt nicht daran, die alten Wechsel einzulösen, jedoch diese zum Protest kommen und schließlich vom Aussteller bezahlt werden müssen. Hoffentlich läßt sich der praktische Geschäftsman durch dieses erste glückliche Debut nicht zu einer Wiederholung des Coups hinreißen, sonst dürfte er allmählich doch mit Geseß und Recht in sehr unangenehmen Conflict geraten.

— **Aus dem Geschäftsverkehre.** Unter der Firma „Salon de la Mode“ hat Frau Baleria Grabowska aus Warschau hierselbst in der Zowadzkastraße im Hause Nr. 20 ein Atelier zur Anfertigung von Damenkleidern und Mänteln sowie von Damenhüten eröffnet.

— **Thalia-Theater.** Die erste Schauspielvorstellung brachte uns am Montag Abend das Dänische Bühnenwerk „Der Hättnebesitzer“ und obgleich dasselbe hier schon oft gegeben wurde, war das Haus — die Logen ausgenommen — sehr gut besucht, ein Beweis, daß

u. ser Publikum — hoffentlich nicht nur vorläufig — theatralisch ist. — Was die Aufführung des Stückes im Allgemeinen betrifft, so war dieselbe eine höchst zufriedenstellende; kleine Mängel, die sich überall, und selbst an den größten Bühnen bei den ersten Vorstellungen herausstellen, sind auf Rechnung der Befangenheit der Künstler, des Fremdsinns unter einander, der ungenügenden Proben u. a. m. zu setzen, berechtigen die Kritik also auch nicht zu allzutreuegem Urtheil.

Wenn wir uns nun zur Beleuchtung der einzelnen Leistungen wenden, so müssen wir mit dem Philippe Derblay und der Claire, als denjenigen Personen beginnen, welche im Vordergrund des Interesses stehen. Als Derblay führte sich nun unser neuer erster Liebhaber, Herr Adolphe Meherer auf das Vortrefflichste ein. Eine hübsche Bühnenfigur, elegante, abgemessene Bewegungen, lebhaftes Mienenspiel, warmes Empfinden und eine ungekünstelte Declamation, das sind die Requisiten, die Herr Meherer besitzt und welche uns dazu berechtigen, ihm volle Anerkennung zu spenden und manch andere schöne Leistung in Zukunft zu erwarten. — Seine Partnerin, Fräulein Helene Rask (Claire), vermochte uns dagegen nicht in gleicher Weise zu befriedigen. Wenn wir einerseits auch über eine vortrefflich gelehrte Partie quittieren können, so müssen wir andererseits das Spiel bemängeln. Die Dame ließ uns beispielsweise die auskeimende Liebe für den anfänglich verabscheuten Gatten, die Eifersucht gegen Athanis, die Sorge um das Leben des nunmehr heißgeliebten Mannes nur ahnen; es fehlte ihrem Spiel das tiefe Gefühl, das seltsame Empfinden und dadurch wurden die Effecte gar bedenklich abgeschwächt. Trotz alledem wollen wir gern anerkennen, daß Fräulein Rask auch manche hübsche Momente hatte, und glauben, daß sie bei eifrigem Studium Besseres zu leisten im Stande sein wird, umso mehr als sie eine höchst sympathische Persönlichkeit und Routine in die Waagschale zu werfen hat. — Herr von Billing er verdient für die meisterhafte Darstellung der Marquise von Beaulieu unbeschränktes Lob. — Herr Keschel gab den Notar Bagelin mit wohlthuender Einfachheit und Würde. — Herr Christoph war als Baron Präfent ein recht liebenswürdiger Pantoffelheld. — Herr Dumont wirkte als Parvenu Mouninet sehr erheitend; Herr Thomas spielte die kleine Parodie des Octave frei und ungezwungen und Herr Selegemann fand sich mit dem un sympathischen Herzog von Bligny in zufriedenstellender Weise ab. — Über die Damen Fräulein Ulrich (Susanne), Fräulein Seger (Baronin von Präfent) und Fräulein Magen (Athanis) vermögen wir ein endgültiges Urtheil vorläufig nicht zu fällen, da die ihnen zugefallenen Partien theils unbedeutende waren, theils nicht in ihr Fach schlugen. Vorläufig ließ aber Fräulein Ulrich durchblicken, daß ihr Feld das der naiven Liebhaberinnen zu sein scheint und Fräulein Seger erwies sich als bühnengewandte Darstellerin. — Das Zusammenpiel ging flott und machte der Regieführung des Herrn Christoph alle Ehre.

Widerstandsfähigkeit des Menschen gegen Kälte. Man hatte bisher angenommen, die Widerstandsfähigkeit des Menschen gegen eine kalte Umgebung sei sehr gering, in so fern man die Zeit in Rechnung zieht, während welcher die Kälte auf den Menschen einwirkt. Jetzt haben genaue Experimentalarbeiten die Unrichtigkeit dieser Ansicht dargethan. Ein Mensch wurde in ein Wasserbad von 7½ Grad; gesetzt und verblieb in demselben eine volle Stunde, ohne erhebliche Unannehmlichkeiten dadurch zu empfinden. Seine Körpertemperatur sank dabei nur von 37,4 Grad auf 36 Grad; ein Hase, der nur eine halbe Stunde in einem solchen Bade gehalten wurde, starb dadurch trotz seines starken Fells. Der Mensch hatte während des Bades soviel Wärme an das Wasser abgegeben, daß dessen Temperatur von 7½ auf 11½ Grad gestiegen war, ein Beweis, wie vorzüglich unser Körper organisiert ist, denn unter der Einwirkung des kalten Wassers begann der Körper sofort soviel Wärme zu produciren, daß trotz der starken Wärmeabgaben, welche ausgereicht hätte, 5½ Liter Wasser von 9 Grad auf 100 Grad zu erwärmen, er doch selbst noch die zum Leben nöthige Wärme erhielt.

Als „Hausmittel“, und zwar „unschädliche und oft wirksame“, haben sich in England wie bei uns neuerdings unter anderen Antipyrin, Antifebrin und Phenacetin eingeschlichen. Was davon zu halten ist, geht aus den Antworten hervor, welche die britisch-medizinische Gesellschaft auf eine Umfrage bei englischen Ärzten erhielt: „Wie oft beim Gebrauche der Mittel sind schädliche Folgen eingetreten?“ Antipyrin ergab in 160 Fällen gefährliche Wirkungen, wie allgemeine Singschwäche, plötzlicher, lebensgefährlicher Verfall, Krämpfe, Benommenheit, Herzschwäche, Nierenentzündung, Lungenentzündung, zeitweiliger Sprachverlust, Athemnoth, Ausschlag und Tod in einem Falle von rheumatischem Fieber. Die Erscheinungen waren um so heftiger, je größer die verwandte Menge. Nach Antifebrin trat fast überall, wo der Kranke mehr als 1/3 Gram genommen, ein so plötzlicher Verfall auf, daß in allen Fällen Lebensgefahr bestand, in einzelnen der Tod eintrat. Ähnliches erfolgte in sieben Fällen bei Phenacetin.

Die amtliche Unfall-Statistik des Petrikauer Gouvernements für die erste Hälfte des August (alten Stils) zählt zehn Feuerkatastrophen auf, von denen zwei auf Brandstiftung, drei auf Unvorsichtigkeit, einer auf schlech-

ten Zustand des Schornsteins und einer auf Blutschlag zurückzuführen sind; in drei Fällen ist die Entstehungs-Ursache nicht ermittelt worden.

Unter der Rubrik plötzliche Todesfälle lesen wir: am 21. Juli fiel die 25-jährige Bronislawa Kowalska im Dorfe Zembice, Kreis Czestochau, in einem Anfall von Epilepsie in ein Wasserloch und ertrank; am 2. August wurde in Regnow Andreas Suminski von Adolphe Schubert aus Unvorsichtigkeit erschossen; am 3. August erschoss der zwölfjährige Josef Praga in Dombroma aus Versehen den fünfzehnjährigen Bartholomäus Fortuna mit einer Pistole; am 7. August wurde in Czaplina, Kreis Petrikau, die vierjährige Josefina Dynarska, während sie auf dem Hof spielte, von einem umstürzenden Baum erschlagen; an demselben Tage fiel in Lodz der fünfjährige Adam Szpaniak aus dem dritten Stockwerk und starb an den erlittenen Verletzungen; am 8. August ertrank im Dorfe Pulko, Kreis Petrikau, der zweijährige Ignaz Kozdziejki in einem Graben; am 9. August ertrank der ohne Aufsicht gelassene 2½-jährige Anton Grabitschewski in einer Wassergrube in Szeczerow im Lasker Kreise; an demselben Tage fiel in Lutomirsk die vierzehnjährige Pessa Malta Lewin beim Wasserspielen in den Brunnen und ertrank; an demselben Tage ertrank im Brunnen der zweijährige San Skurnica in Orszel im Lasker Kreise; ferner wurde an demselben Tage in Lodz die siebenjährige Bladyslawa Mikolajczyk von einem Droschkentischer überfahren und starb an den erlittenen Verletzungen; in Tomaszow verbrannte an demselben Datum die vierzehnjährige Jolita Wigdorowicz; an Brandwunden starben: Eaja Esenthal, 5 J. alt; Katalow Eisenthal, 7 J. alt, und Olga Berner, 9 J. alt; am 12. August erstickte in Petrikau die vierjährige Franziska Kwiatkowska an einer Bohne, die ihr in die Kehle gerathen war.

Am 14. August ertrank in Jarzyl, Kreis Petrikau, die zweijährige Anna Dberkohn in einem Teich; an demselben Tage tödtlich wurde in Lodz der Arbeiter Thomas Spiegel von einem aus der fünften Etage herabfallenden Brett erschlagen. Am 12. August sprang von einem Zuge der Warschau-Biener Bahn zwischen den Stationen Myslow und Zawierc eine unbekannte 26-jährige Frau herab und starb an demselben Tage an den erlittenen Verletzungen.

Gefundene Leichen: Am 2. August wurde auf dem Felde des Vorwerks Dobra im Breginer Kreise die Leiche des preussischen Unterthans Heinrich Pechstein mit Merkmalen einer Gewaltthat gefunden; am 6. August wurde in Koziegłowy im Bendiner Kreise der Thomas Sadowski, durch einen Revolverschuß getödtet, auf der Straße liegend gefunden; am 13. August wurde in Lodz die schon in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes in einer Reirade gefunden, das von seiner Mutter dorthin geworfen worden war.

Kindesmord: Am 6. August gebar in Papirotna, Kreis Rawa, die 30-jährige Dienstmagd Rosalie Penta ein uneheliches Kind und erwarb es; am 11. August tödtete die Dienstmagd Marianne Doga ihr uneheliches Kind, indem sie es in die Retirade warf; am 21. August erwarbte die Katharina Gygay in Murza, Kreis Petrikau, ihr neugeborenes uneheliches Kind und verscharrte es in der Erde.

Seibsmord: Am 8. August vergiftete sich in Pogozi im Bendiner Kreise der 42-jährige preussische Unterthan Johann Kamejil mit Carbolsäure und starb.

Zum Schluß zählt der statistische Bericht einen Fall von Raub und dreizehn Diebstähle auf.

Ein Prachtwerk über die Risikowörter der Ausstellung. Das große illustrierte Journal „Boomsizna Auktoritajna“ sammelt gegenwärtig die erforderlichen Daten zur Zusammenstellung eines größeren Werkes, das die Fabriken sämtlicher an der Ausstellung beteiligten Firmen in Wort und Bild beschreiben und als unentgeltliche Prämie unter die Abonnenten des genannten Journals zur Vertheilung gelangen wird. Es wird ein Prachtwerk in großem Format und künstlerisch ausgestattet, das etwa fünfzehn Lieferungen, jede zu 30—40 Seiten, umfaßt. Als Bevollmächtigter der Redaction beauftragt Herr B. Kozinski das Königreich Polen und hat sich in diesen Tagen auch in unserer Stadt aufgehalten, um das einschlägige Material von den hiesigen Großindustriellen zu erbitten. Beiläufig sei bemerkt, daß es sich durchaus nicht um ein finanzielles Unternehmen handelt, wie denn auch keinerlei Zahlung verlangt wird, außer in dem Falle, wo die betreffende Firma kein eigenes Gluck besitzt und ein solches erst zu dem genannten Zweck hergestellt werden muß.

Der heulige Nr. liegt die offizielle Ziehungsliste der zweiten Classe der 167 inländischen Classenlotterie bei.

Die reichste Erbin der Welt ist Luciana Premello-Hirsch, die Enkelin des vor Kurzem verstorbenen Baron Hirsch. Wenn sie großjährig wird, wird sie wahrscheinlich in den Besitz einer Erbschaft gelangen, die nicht weniger als fünfhundertfünfundzwanzig Millionen Mark betragen dürfte. Noch vor wenigen Monaten beschloß sie nicht einen Heller und keinen anderen Familien-Namen als den ihrer Mutter, denn sie ist ein uneheliches Kind; heute übersteigt ihr Vermögen das der reichsten Prinzessin und sie besitzt Paläste in fast allen Hauptstädten und Schloßern in fast allen Ländern Europas. Bis zu ihrer Großjährigkeit wird Luciana Hirsch, die gegenwärtig erst 14 Jahre alt ist, in Brüssel erzogen, mit einem fast königlichen Luxus, aber

mit großer Strenge, unter der Obhut der Madame Montefiore Levy, einer Schwester der Baronin Hirsch, die trotz ihres ungeheuren Reichthums in ihrer Lebensführung von einer spartanischen Einfachheit ist. Madame Montefiore Levy gehört der alten Familie der Bischofsheim an, die sich als Bankiers einen Namen gemacht haben. Sie ist eine strenggläubige Südin, aber ihr Schilling Luciana wird trotzdem im katholischen Glauben erzogen, und die junge Dame hat in ihrem Palaste eine Kapelle und einen Hauskaplan. Wie es kommt, daß diese Tochter, Enkelin und Mündel strenggläubiger Juden seit ihrer Geburt Katholikin ist, soll im Nachstehenden kurz erzählt werden.

Vor sechzehn Jahren lebte der Baron Hirsch, der schon damals eines der größten Vermögen der Welt besaß, in Paris in demselben Palaste der Gasse de la Reine, der einst der Kaiserin Eugenie als Wohnnung gedient hatte. Um seiner Gemahlin die Repräsentationspflichten zu erleichtern, engagierte der Baron zu ihrer Unterstützung eine junge, vornehme, hochgebildete Dame, Fräulein von Premello, die aus einer alten aber verarmten Adelfamilie stammte. Sie war vierundzwanzig Jahre alt, von auffallender Schönheit, hatte mehrere Jahre mit Eifer sich klassischen und künstlerischen Studien aller Art gewidmet und in allen Fächern Ehrenpreise erhalten. Im Hause des Millionärs wurde sie außerordentlich geschätzt und geachtet, wie ihre Talente, ihr mit würdiger Resignation getragenes Ansehen und — nicht zuletzt — ihre Schönheit es verdiente. Ganz besonders gefiel sie Herrn Lucian von Hirsch, dem einzigen Sohne des Barons, der damals etwa in demselben Alter stand wie Fräulein von Premello. Der junge Mann galt als Philantrop, war Mitglied zahlreicher Clubs, Besitzer eines Rennstalles ersten Ranges und führte im Uebrigen das verschwendende Leben der reichen Pariser Elegants. Die Liebe aber hatte er bis dahin noch nicht gekannt, ja er hatte nicht einmal die übliche kleine Liaison gehabt, und es ging das Gerücht, daß er ein ganz besessenes Herz habe, romantisch veranlagt sei und es nicht fertig bringe, mit der Liebe nur Komödie zu spielen.

Lucian verliebte sich nun sterblich in die Gouvernante, das Mädchen erwiderte seine Liebe, und wie es scheint, vermählten sich die beiden Liebenden heimlich, aber nur heimlich, um die religiösen Bedenken des Fräulein von Premello zu beschwichtigen. Vor dem Besuche von diese Eheschließung nicht allzu. Lucian's Gattin vor Gott verließ das Haus des Barons und mietete eine bescheidene Wohnung in einem anderen Viertel von Paris.

Kurz darauf, im Jahre 1882, gebar sie ein Mädchen, welches den Vornamen Luciana und den Namen der Mutter erhielt. Fünf Jahre später starb Lucian und empfahl auf dem Sterbebette seine Gattin und sein Kind dem Schutze seines Vaters. Der Baron beschloß, die letzte Bitte seines über alles geliebten Sohnes zu erfüllen. Aber da er annahm, daß Fräulein von Premello sich seinem Sohne weniger aus Liebe als aus kühler Berechnung hingegeben habe, verlangte er entschieden, daß das Kind der Gewalt und dem Einflusse seiner Mutter entzogen werde. Lange widerstand die Fräulein von Premello diesem Verlangen, aber schließlich opferte sie sich, da sie ein sah, daß sie mit ihrem Widerstande die Zukunft Luciana's schädigte. Sie capitulierte aber nicht, ohne zu fordern, daß das Kind im katholischen Glauben erzogen werde. Der Baron, der in Glaubenssachen sehr tolerant war, gab ohne große Schwierigkeiten nach und bestimmte in seinem Testamente, daß der Wunsch des Fräulein von Premello respektirt werden solle.

Wir haben oben gesagt, daß Luciana bei ihrer Großjährigkeit „wahrscheinlich“ in den Besitz eines Vermögen von 525 Millionen Mark gelangen würde. Dieses „wahrscheinlich“ bedarf einer Erklärung. In seinem Testamente hat der Baron Hirsch seiner Adoptivtochter Luciana, wie er sie in diesem Schriftstücke nennt, die ungeheure Summe nicht ohne Einschränkung vermacht, er hat vielmehr seine ihn überlebende Gattin beauftragt, Luciana genau zu studiren und zu prüfen und ihr das Vermögen nur dann zu übergeben, wenn sie bei erreichter Großjährigkeit ein edles, braves Wesen geworden sei, entgegengesetzten Falls erhält Luciana die 525 Millionen Mark erst nach dem Tode ihrer Großmutter, der Baronin Hirsch. Die letztere besitzt ein hervorragendes Verwaltungstalent und großen Geschäftsgestalt, so daß sie das Ächtung gebietende Capital schon in wenigen Jahren noch ganz bedeutend vermehrt haben dürfte.

Luciana Premello-Hirsch, wie sie sich jetzt nennt, gilt schon jetzt als sehr vernünftig und ernst; sie ist etwas schüchtern und verschlossenen Charakters, besitzt aber außer dem Reize ihrer Millionen viele persönliche Eigenschaften, die sie liebenswerth machen würden, selbst wenn sie arm wäre.

Humoristisches.

Berliner Gerichtsverhandlung. „Machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich wech ja doch, wie's kommt. Bisher ist noch Alles infestrotten. Hier steht es geschrieben.“ — Sie entnahm dabei einem kleinen Buche einen bedruckten Zettel von Spielartengröße und hielt ihn zum Richterisch hinüber. — Vors.: Der Zettel geht uns gar nichts an, beantwortet Sie meine Fragen vernünftig. Sie sind die überlassene Adelheid Bürger? — Angell.: Schwerfassen eigentlich nicht. Mein erster Mann hauchte nach dreißigjährige

flüchtige Ehe seinen irdischen Wandel aus und mit meinen zweiten habe ich mich in Fülle auseinander geeinigt. Ein Mann, der trinkt? Lieber kennen, Herr Gerichtshof. Aber mir ist es schon als sechsundsechzigjährig Mädchen prophezeit wor'n, daß ich drei Männer kriegen werde. Bisher ist noch Alles infestrotten. — Vors.: Sowie wären wir denn jetzt. Sie haben seit dem vorigen Herbst dem Kellner M. die Wirtshausführung geföhrt? Bar da denn was zu wirtshausführen? Angell.: Ja, er ist ja vier Jahre verheiratet gewesen und hat 'ne Wirtshausführung um einen kleinen niedlichen Mädchen. An schändlich ist es von ihm, daß er mir wegen so'ne Kleinigkeit anzeigen will, was ich für ihn und sein Kind versorgt habe wie 'ne Mutter. Den verstorbenen Grad von meinem seligen Mann hat er vollständig aufgetragen, als er draußen in die Feuer-Ausstellung die schöne Stellung kriegte, und nun lobt er mich so? Aber ich wußte et ja, hier steht et geschrieben: „Sie schenken einem dunklen Herrn Vertrauen, Sie müssen sich vor ihm hüten, da er Sie hintergeht.“ Det is er, bisher ist noch Alles infestrotten. — Vors.: Jetzt verstehe ich so nach und nach. Sie sind wohl bei einer Kartenlegerin gewesen. — Angell.: Da bin ich doch gewesen, aber dieser Zettel hier ist von einem ungeschicklichen kleinen Vogel, der eine Italienerin jehdte, unter tausende rausgezogen. Det war im Mai, als ich mit dem Kind draußen in die Ausstellung bei ihm war. An er hat mich selbst den Tropfen an die Italienerin bezahlt. An ich floobe dran, denn bisher ist noch Alles infestrotten. — Vors.: Nun meinestwegen. Der Kellner M. hat Sie am 1. August entlassen? — Angell.: Jawohl, ich hatte kein Vertrauen mehr zu ihm. — Vors.: Sie sollen nun verschiedene ihm gehörige Sachen, hauptsächlich Bettzeug mitgenommen haben. — Angell.: Det wollte ich erst machen. — Vors.: Dieser Einwand würde sich hören lassen, wenn Sie ihn gleich erhoben hätten, so haben Sie dem Criminalbeamten gegenüber aber gelugnet. — Angell.: Ja habe einen zu großen Schreck kriegte, als er bei mir rin kam. Er hatte auch einen schwarzen Bart um so dunkle feurige Dogen. Sollte der vielleicht der dunkle Herr sind? dachte ich, den Du kein Vertrauen schenken derst? Denn bis jetzt ist noch Alles infestrotten. Doch hier von den unangenehmen Befeh, det is natürlich diese Vorladung gewesen. An denn hier oben, da stehen die drei Zahlen, die vor mir bedeutungsvoll sind, eine 17, eine 8 und eine 19. An am 17. August habe ich die Vorladung kriegt und heute, wo ich Termin habe, is der 19., det stimmt Alles ganz genau. — Vors.: So, das ist höchst merkwürdig. Nun behauptet der Kellner M. aber ferner, daß Sie seine Betten aufgetrennt und Federn herausgenommen haben, die Sie dann in ihre eigenen Betten stopften. — Angell.: Det is mir vollständig neu, aber in mein linkes Ohr hat et bette Morjen so jeklungen, det bedeiht immer, det man was neu zu hören kriegt. — Vors.: Haben Sie die Federn genommen oder nicht? — Angell.: Ner. Hier steht auch in meine Charakterbeschreibung: „Du bist eine sogenannte gute Seele und liebst es nicht Dich mit fremden Federn schmücken.“ — Vors.: Sie sollen Ihren früheren Brothhern ferner arg betrogen haben, indem Sie fingierte Ausgaben anschrrieben. — Angell.: Ja habe det immer nich so genau genommen mit dem Anschrreiben, indem ich doch dachte, er würde mein dritter Mann wern. Als ich denn von ihm wegging, da habe ich det so aus'n Gedächtnis nachgetragen. Da habe ich wohl eher zu wenig als zu velle anschrrieben. — Vors.: Das werden wir ja von den Zeugen hören. Aber nun wird Ihnen noch eine recht bössartige Sachbeschreibung vorgeworfen. Was haben Sie mit dem Dild der Frau M. gemacht? — Angell.: Herrje doch, da konnte ich doch nich vor. Ja wollte seine Wohnung doch in einen sauberen Zustand verlassen un da habe ich denn auch det Dildselbde jereinigt, det er doch seine Freude daran haben sollte. Wie konnte ich det ahnen, det die Farbe den Terpentin un den Salmiakspiritus nich verdragen konnte? Sie is aber noch vollständig zu kennen, wenn man sie schon bei Lebzeiten jekannt hat. Aber in der Prophezeiung stand schon... — Vors.: Lassen Sie uns in Ruhe mit Ihrer Prophezeiung. Sie sollen gerade aus Nachsicht und Bösartigkeit gehandelt haben. — Angell.: Ner, det habe ich nich. Ja kann nich mehr dhun, als det Bild wieder aufmalen zu lassen, ich kenne einen Maler, der det sehr propper macht. — Vors.: Wir werden jetzt die Zeugen hören. Die Beweisaufnahme läßt keinen Zweifel daran, daß die Angeklagte sich des Diebstahls und der Sachbeschädigung schuldig gemacht hat. Als die Angeklagte das auf drei Monate Gefängniß lautende Urtheil vernimmt, wirst sie wieder einen Blick auf ihren Prophezeiungszettel und fragt dann: Herr Gerichtshof, komme ich nach München? — Vors.: Nein, das ist ein Männer-Gefängniß. — Angell.: Det würde sonst auch wieder jestimnt haben. Hier steht nämlich, ich würde eine längere Seereise mache. Bisher ist noch Alles infestrotten.

Neueste Nachrichten.

Bernstorff, 20. September. Sr. Majestät der Kaiser hat beschlossen, die Fahrt nach England auf der neuen Nacht „Standart“ und nicht auf dem „Polarkreis“ zu unternehmen. Kopenhagen, 20. September. Western um 10½ Uhr Morgen geruthen Herzog und Gräfin Bernstorff zu verlassen. Nach Ankomst in Kopenhagen begaben sich Herzog und Gräfin

in Begleitung der dänischen königlichen Familie auf die kaiserliche Yacht „Standart“, welche um 12 1/2 Uhr die Anker lichtete.

St. Petersburg, 20. September. Gerüchtwiese verlautet, daß die Verstaatlichung der Warschau-Wiener-Eisenbahn im nächsten Jahre erfolgen wird.

Hamburg, 20. September. Laut Berliner Telegramm des Hamburgischen Korrespondenten bleibt der Reichskanzler Fürst Hohenlohe 14 Tage im Salzammergut und Süddeutschland.

London, 20. September. Eine hier eingetroffene Depesche des kommandirenden Generals bestätigt die heute früh erfolgte Einnahme von Kerman am östlichen und El-Hafir am westlichen Nilufer. Die drei Kanonenboote, welche El-Hafir beschoßen hatten, gingen alsdann Nilaufwärts nach Dongola zu. Die Verluste der Derwische sind beträchtlich. Der General verbleibt jetzt mit einer großen Streitmacht in Kerman.

Kairo, 20. September. Die Derwische haben Kerman geräumt; bei der Ankunft der ägyptischen Truppen setzte die dortige Besatzung über den Nil und nahm in El-Hafir Stellung. Diese wurde alsbald von drei Dampfern beschoßen. Die Verluste auf englisch-ägyptischer Seite sind unbedeutend; ein Oberst erlitt eine leichte Verwundung. Ein Dampfer der Derwische wurde zum Sinken gebracht.

Telegramm

Dedenburg, 21. September. Die Ortschaft Hund ist während eines gewaltigen Orkans gänzlich niedergebrannt. 102 Häuser, 125 Nebengebäude, sämtliche Hausthiere sowie die eingetragene Ernte wurden ein Raub der Flammen.

London, 21. September. In Manchester wurde gestern eine von 8000 Personen besuchte antisklavische Versammlung abgehalten. Eine Reihe großer Meetings nach gleicher Richtung wird im Lande organisiert und zwar im „vornehmsten“ Stile. Ist doch Gladstone eingeladen worden, der Kundgebung, die am 19. October in der Londoner St. James Hall stattfinden soll, beizumohnen.

London, 21. September. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Konstantinopel ist der dortigen amerikanischen Gesandtschaft von dem Consul berichtet worden, daß in Egin im Bilajet Kharput eine neue Mezelei stattgefunden habe, die sehr ernst gewesen sei.

Rom, 21. September. Hier ist gestern der Jahrestag der Befreiung der Hauptstadt durch die italienischen Truppen festlich begangen worden. Am Laufe des Nachmittags begaben sich der Municipalrath und eine Deputation des Heeres ins Pantheon, wo sie am Grabe Victor Emanuels Kränze niederlegten. Von dort zogen die Abordnungen nach der Porta pia, um an der Stelle, wo vor 26 Jahren die Dresche gelegt wurde, ebenfalls Kränze niederzulegen. Dasselbst hielt der Stellvertreter des Maire, Galuppi, in Gegenwart der zahlreich erschienenen Vereine und eines großen Publikums eine Ansprache, welche mit einer Huldigung des freien Roms für die Braut des Kronprinzen, Prinzessin Helene von Montenegro, und den König von Stalien schloß. Auf ein Telegramm, welches der Vertreter des Maire, Galuppi, an den König nach Monza gerichtet hatte, erwiderte der König telegraphisch, indem er seiner hohen Genugthuung darüber Ausdruck gab, die Gefühle der Hauptstadt, als Dolmetsch jener Staliens, sich seiner häuslichen Freude anschließen zu sehen. Er sei erfreut, daß das Glück seines Sohnes unter dem Schutze der Stadt Rom stehe, welche das Schicksal des Vaterlandes verkörpere. Der König schloß mit Wünschen für das Gedeihen Roms, welches unzertrennlich sei von jenem der Nation und der Dynastie.

Rom, 21. September. Die Beziehungen zwischen Italien und Aethiopien werden nun bald in der einen oder der anderen Weise geregelt werden müssen. Die mehrfach angezeigte Abreise des Generals Baldissera nach Massauah wird, wie man meldet, keinen Aufschub erfahren. Am 23. tritt der Gouverneur von Neapel aus die Fahrt nach Afrika an.

Kopenhagen, 21. September. Nigau's Bureau meldet: Der hiesige Geldwechsler Schneider, in Firma A. Heidenheim & Cie., wurde wegen Wechseltäuschung und Unterschleifs ihm anvertrauter Gelder heute verhaftet. Die in Betracht kommende Geldsumme beläuft sich auf etwa 200,000 Kronen.

Konstantinopel, 21. September. In den Provinzen scheint mit Ausnahme von Macedonien für jetzt Ruhe zu herrschen. In Macedonien aber dauern die Kämpfe fort und entscheidende Erfolge dürften von keiner Seite erwartet sein. Nach einer gestrigen Depesche aus Athen hat eine starke Aufrehrbande die türkischen Truppen bei Grevena geschlagen. Die Türken flohen und ließen mehrere Tödt auf dem Plage. Eine kleinere Bande ist neuerdings wieder in Macedonien eingedrungen.

Konstantinopel, 21. September. Hier sind Meldungen über das neuerdings in Egin (Bilajet Kharput) stattgehabte Gemetzel eingelaufen, welche besagen, daß die Unruhen zwei Tage, den 15. und 16. d. Mts. hindurch andauerten. Das armenische Quartier wurde von den Kurden angegriffen. Nach den bei der Partei eingegangenen Nachrichten sind 600 Armenier getödtet worden.

Angekommene Fremde

Grand Hotel. Herren: Posauchowicz, Somys, Weiler und Duma aus Warschau. — Kischelt aus Elberfeld. — Wojtkowski aus Kalisch. — Bodner aus Nowo-Rossjak. — Izakowicz aus Odessa. — Esker aus Charkow. — Gissay aus Borodjansk. Hotel „Victoria“ Herren: Kornatowski aus Kolnica. — Iwinski aus Warschau. — Jedwab aus Blaschki. — Herzberg aus Lodz. — Heintzelmann aus Ströza. — Werner aus Osharnik. Hotel „de Pelegrin“ Herren: Pritcker aus Warschau. — Klobski aus Lepsyca. — Lesniowski aus Wilanow. — Cyborowski aus Tomaszow. — Szymanski aus Warschau.

Getreidepreise

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, Fein, Mittel, Ordinar, and prices in various units.

Coursbericht

Table with columns for Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg, and exchange rates for various currencies.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 15. bis 22. September 1896.

Table with columns for Tauf, Gestorben, and their sub-categories (Kinder, Erwachsene).

(Evangelische Confection) in Bierz., vom 14. bis 20. September 1896.

Table with columns for Tauf, Gestorben, and their sub-categories.

(Evangelische Confection) in Pabianice, vom 6. bis 19. September 1896.

Table with columns for Tauf, Gestorben, and their sub-categories.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Table with columns for departure and arrival times for various stations.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 £. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 G. h. e. d. s. auf London zu 94,55 für 10 £. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris zu 37,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld. nimmt an auf alle der Bank in Creditrubeln zu stehenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50. Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45. Halbimperiale „ 7 „ 72. Dukaten „ 4 „ 83.

Oswitz-Preise

Table with columns for Brutto and Netto prices for various goods.

Magiewnik Łódź, Wiszewska 34, Cena Czwarty z dnia 22 Września Netto Hurlowa w. 78% R. 8.35. Szykowa w. 78% „ 8.95. (Akoya 10 kop. od stopnia.)

Für Sammler! Ein neuer Transport garantiert echter Briefmarken ist eben eingetroffen L. Zoner Buchhandlung.

Zahnarzt R. RITT, Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel. Spezialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen. Zahnarzt B. Klinkovsteyn, Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr. Petrikauerstr. 50. Im Hause wo die Papierhandlung d. S. S. Peterflig.

Advertisement for LUDWIK KRYKUS, featuring black and colored woolen fabrics for clothing and costumes. Text: 'Am billigsten kauft man Neuheiten für den bevorstehenden Herbst und die Winter-Saison Schwarze und couleurte Wollenstoffe für Kleider und Costüme'.

Zum bevorstehenden Schul-Beginne

empfehlen wir unser großes Lager in:

sämtlichen Schulbüchern

für die Regierungs- wie auch Privat-Schulen.

L. ZONER,

BUCHHANDLUNG, PETRIKAUER-STRASSE № 90.

Geographische Hausbücher.

Afrika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.

Amerika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers, Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

Asien.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 166 Abbildungen im Text, 14 Karten und 23 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Australien und Ozeanien.

Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit ca. 140 Abbildungen im Text, 12 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark. (Erscheint im Herbst 1895.)

Probefeste liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch die L. Zoner'sche Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90.

Die seit dem Jahre 1857 existierende

Spiegel-Fabrik und Dampf-Schleiferei

von

JAN SILBERBERG,

WARSAU,
Nr. 6, Rymarska-Strasse Nr. 6

empfehlen sein reich assortirtes Lager von Spiegeln in diversen Rahmen, vom einfachsten bis zu den feinsten Stilvollen. — Spiegel ohne Rahmen jeder Größe. — Große Auswahl venezianischer und Toilette-Spiegel.

Spiegelglas

für Schaufenster, wie auch mattverzierte Scheiben.

Verkauf engros & en détail. — Mäßige Preise.

GEORG RANK,

Agentur- und Commissions-Geschäft,
Telephon Nr. 328. Długa-Strasse Nr. 64. Telephon Nr. 328.

offerirt folgende technische Artikel:

Beste elektrische Glühlampen,
F. Burgmann's combinirte Packung,
Prima Adhäsionsfett und Sellschmiere,
Gallipoli-Oliven- und Cylinder-Oel,
Gasmotoren-Oel, Tavotfett,
Leder- und Kameelhaar-Treibriemen etc., etc.

Ich erlaube mir hiermit das geehrte Publikum in Kenntnis zu setzen, daß ich seit meiner Abreise von Warschau im Jahre 1893 wieder Aneignung größerer Kenntnisse in meinem Fach, die R. R. Zeichen-Schule in Wien und die Schule für Innen-Decoration in Paris absolviert habe, wo ich Gelegenheit hatte, die verschiedensten Stile gründlich kennen zu lernen. Nach längerer Praxis in den ersten Möbel-Geschäften in Paris, Wien und Genf habe ich nunmehr in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 9, Ecke Nowogrodzka-Strasse, ein

Tapezier- und Decorations-Geschäft

eröffnet, in welchem ganze Aneublements, in Phantasie- und Stylvollen Genres, nach den neuesten Pariser Fach-Journalen und eigenen Zeichnungen, sowie überhaupt alle in das Tapezierfach schlagenden Arbeiten, sauber ausgeführt werden.

Mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend, verbleibe ich mit Hochachtung

J. M. Wędrychowski.

Special-Fabrik für

Decimal- und Centimal-Waagen

von G. Schönjahn & J. Neumann, Warschau, Chłodna-Strasse Nr. 19
haben stets auf Lager Waagen in allen Dimensionen.

Ein tüchtiger, arbeitsamer Mann

(Christ), der mit Comptoirarbeiten gut vertraut ist, die böhmische, deutsche, theilweise polnische und russische Sprache beherrscht u. mit prima Referenzen dienen kann, sucht Anstellung als Comptoirist, Lagerist, Verkaufshelfer in einer Wollwaren-Fabrik oder Colonialwaren-Engros-Geschäft.

Offerten sind bis zum 30. September a. cr. per Adr.: Ant. Fr. Smidinger, Białystok, Haus Nr. 268, Dr. Prage, Kleindorf, zu richten.

Ein Colonialwaaren-Geschäft

zu verkaufen. Ede Benedikten- und Szatna-Strasse Nr. 56.

Eine Wohnung,

3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, wie auch Badezimmer und sämtlichen Bequemlichkeiten, im Hause M. A. Wiener, Passage Meyer, per sofort zu vermieten.

Vom 1. October o. cr. sind in meinem Hause, Srednia-Strasse Nr. 347

ein Laden und zwei Kellerräume

zu vermieten.

Julius Haffstein,
Neuer Ring Nr. 4.

diplômée cherche demi-place. Prière d'adresser les offres à la librairie Zoner sous „Demi-place“.

Adressen-Tafel.

Antoni Żelazowski,
P. Adwok. przysięgł.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamińskiego, wnioski hypoteeczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie einen Versuch mit **Caffee „Sanitas“**.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt: Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herchlowicz, neben Hrn. Offenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72.
„Alle Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weibemeier.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in Salons und charakteristischen Solotänzen beginne ich in meiner Privatwohnung am 17. (29.) September l. J., sowie in den Lehranstalten und Privatwohnungen. Anmeldungen für den Langunterricht in größerer Gesellschaft nehme ich in den Abendstunden im Hause des Herrn Przepiórka in der Wschodnia-Strasse Nr. 27, 1. Etage, entgegen.

Jan Jaśniewicz,
hem. Wittlieb der Regierungs-Theater in Warschau, gegenwärtig Lehrer am Łódzki Gymnasium.

Zawiadomienie.

Naukę Tańców Salonowych oraz i charakterystyczno-solowych rozpocznę z dniem 17-go (29-go) września w mieszkaniu własnym, a również po zakładach Naukowych i domach prywatnych — zbiorowe kolo początkujących jak i zamówione towarzystwa przyjmuję w godzinach wieczornych całego tygodnia.

Ulica Wschodnia Nr. 27, dom W-go Przepiórki, 1-sze piętro od frontu, gdzie tyż interesowane Osoby łaskawie zgłaszać się raczą.

b. Arysta baletu teatrów rządowych w Warszawie, a obecnie Nauczyciel Gymnazjalny w Łodzi

Jan Jaśniewicz.

Einige Fabrik-Säle,

à 50 Ellen lang und 32 Ellen breit von 3 Seiten Licht, in der Stadt gelegen, für Weberei oder Spinnerei geeignet, sind vom 1. November 1896 zu vermieten, einzeln oder zusammen, mit oder ohne Dampftrakt. Zu erfragen bei M. Donehin, Polubniowa-Strasse 31 neu.

Jest do wynajęcia

Piekarnia

przy ulicy Zgierskiej Nr. 43 w Bałutach, dom Szczemskiego. Wiadomość na miejscu

Zu verkaufen ein paar gut eingefahrene Stuten, 4 Jahre alt, 5/4, Beschlag hoch, ausgezeichnete Gänger, mit Attestaten.

Dieselbst ist eine noch wenig gebrauchte Droschke, ein- und zweispännig zu fahren, Petererburger Arbeit, zu verkaufen Lipowa-Strasse Nr. 16.

Wagendecken

aus wasserdichten Presentleinen, empfiehlt billigst

LUDWIG RIEDEL,

Warschan, Granicznastr. Nr. 14
Auf Wunsch diene mit Preisen und Muster.

Rbl. 20,000!!

sind im Ganzen oder theilweise auf ein Grundstück nach der Anleihe des Kredit-Vereins, zu verlehnen. Näheres Petrikauer-Strasse Nr. 108, Wohnung 8, von 2-3 Uhr Nachm.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,
aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Wulczanska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October cc. ab zu vermieten. Näheres: Siedlona-Strasse Nr. 17.

Eine große

gemauerte Remise

ist auf der Polubniowa-Strasse Nr. 25 sofort zu vermieten. Näheres Auskunft in der Papierhandlung des Herrn S. Sachs, Petrikauerstraße Nr. 9.

Eine Offizine,

bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind zu vermieten vom 1. October a. cr.

Grüne-Strasse Nr. 40.

Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattler-Galanterie- und Kurzwaaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Strauß, Przejazd-Strasse Nr. 12.

Ein schönes Dimmer

ist an der Petrikauer-Strasse Nr. 20 (vis-à-vis Hotel Hamburgsk) sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 31.

Laden,

Ede Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten.

Dieselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufsläden oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. Balkon, mit zwei Eingängen, ist im Hause Kamiennastraße Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei R. Finster, Dielnostraße 34.


Wohnungen zu vermieten:

2 Zimmer und Küche,
1 Zimmer und Küche,
einzelne Zimmer.

Olówna-Strasse Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Strasse.

Das Haus Nr. 78,

Benedikten-Strasse (Selirowka), welches sich auch zur Errichtung einer Schenke eignet, ist im Ganzen zu verpachten. Näheres bei F. Nosner, Sredniastraße Nr. 34.



Wulczanska-Strasse 338/127

guterhaltenes Holzhaus sowie hölzerne Stallungen sofort zu verkaufen.

Ein junger Mann,

der deutschen, russischen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit der einfachen und doppelten Buchführung, sämtlichen Comptoirarbeiten, Führung der Fabriks-, Kauf-, Straf- und Unfallbücher vertraut, sucht hier oder auswärts Stellung als Buchhalter, Correspondent oder Comptoirist. Off. Offerten sind sub L. 3 an die Redaction d. Blattes zu richten.

Das Fabriks-Lager
der
Warschauer Metallwaaren-Fabrik
von
M. WESZICKI,
Warschau, Senatoren-Strasse Nr. 12, Ecke des Theaterplatzes,
ehemal. Palais Blanc,
empfehlen:

<p>Bettgestelle, englischen u. Wiener Systeme, Draht- u. Ketten-Matratzen, Bannen mit Circulations-Defen, Eischränke, Waschtische, Metall und Marmor, Closets, Defen für Douche, Kaffe-Defen, Schirmständer, Defenvorleger, Defengeräthe, Eismaschinen, Caffemaschinen, Fleischhackmaschinen, Mandelreibmaschinen, Buttermaschinen,</p>	<p style="text-align: center;">Neuheit! Erzeugnisse aus edlem Nickel und Alpaca, sehr practisch und für die Gesundheit vollkommen un- schädlich, im Eigenthum zu Kupfer und anderen Metallen. Nach längerem Gebrauch nehme ich diese Gegenstände zum halben Preise wieder an.</p> <p style="text-align: center;">Ich empfehle:</p> <table border="0"> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p>Casserollen, Pfannen, Bratpfannen, Nelson-Casserollen, Schüssel, Tabletts, Coffeekannen, Theekannen, Zuckerdosen, Unterlässe, Terrinen,</p> </td> <td style="vertical-align: top;"> <p>Tisch-Messer, Tisch-Gabeln, Tisch-Löffel, Dessert-Messer, Dessert-Gabeln, Terrinen-Löffel, Löffel u. Schüsseln, Thee-Löffel, Coffee-Löffel, und verschiedene andere Gegen- stände in großer Auswahl.</p> </td> </tr> </table>	<p>Casserollen, Pfannen, Bratpfannen, Nelson-Casserollen, Schüssel, Tabletts, Coffeekannen, Theekannen, Zuckerdosen, Unterlässe, Terrinen,</p>	<p>Tisch-Messer, Tisch-Gabeln, Tisch-Löffel, Dessert-Messer, Dessert-Gabeln, Terrinen-Löffel, Löffel u. Schüsseln, Thee-Löffel, Coffee-Löffel, und verschiedene andere Gegen- stände in großer Auswahl.</p>	<p>empfehlen: Emaille-Geschire in bester Qualität, sowie complete Kücheneinrichtungen, Wringmaschinen „Empire“ vernickelte Tische, Jardiniereen, sowie sämmtliche für den Hausbedarf geeigneten Sache, ebenso Naphtha- und Benzin-Küchen verschiedener Systeme.</p>
<p>Casserollen, Pfannen, Bratpfannen, Nelson-Casserollen, Schüssel, Tabletts, Coffeekannen, Theekannen, Zuckerdosen, Unterlässe, Terrinen,</p>	<p>Tisch-Messer, Tisch-Gabeln, Tisch-Löffel, Dessert-Messer, Dessert-Gabeln, Terrinen-Löffel, Löffel u. Schüsseln, Thee-Löffel, Coffee-Löffel, und verschiedene andere Gegen- stände in großer Auswahl.</p>			

Lodzer Thalia-Theater.
Heute, Mittwoch, den 23. September 1896:
Der Eigennerebaron.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Sopran: Marie Penné. Soubor: Barinlay: Heinrich Dinghaus. Alt: Gustav Schweighofer. Bass: Rosa Nádashdy. Arsen: Marie Hochfeld. Canoro: Felix Stegmann u.
Die Direktion.

Linoleum
von 3 Arschinen Breite,
und zwar:
Stückwaare zum Auslegen ganzer Zimmer,
à 60 Kop. pro Quadrat-Arsch.
Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,
Läufer " 60 " " Arschin ab,
empfehlen
N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse Nr. 33.

LEOPOLD CIBULSKI.
Tischlerer und Drechslerer,
Warschau, Sienna-Strasse Nr. 33.
Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc.
Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafzimmer eigener
Herstellung. Verkauf unter Garantie.

Filiale des Berl. Panorama,
Bromnadenstrasse Nr. 1,
Haus No. 1 u. 2.
4. Reife
Zweiter Cyclus
Norwegen.

Restaurant Fischer,
Petrikauer-Strasse Nr. 120.
Täglich Concert
bei freiem Entrée
der Original Wiener Damen-Capelle unter Direction
des Herrn Franz Czernoch.
Otto Frölich.

Ein Webmeister,
erfährlich erfahren in der Fabrication von Jacquard-Schleifäden, wird
für bald gesucht. Gut Empfohlene belieben Offerten unter M. H. 17 in
der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Die Administration der Güter
Potok Zloty, Poststation Barki
empfehlen eine große Auswahl schöner
Obstbäume sowie prach-
volle Sträucher.
— Preislisten auf Verlangen franco. —

25% billiger
wie jede Concurrenz!
Fiedler's chemische Reinigungs-
Anstalt und Färberei
befindet sich Petrikauer-Strasse Nr. 532/108
25% billiger
wie jede Concurrenz!

Comptoirist
(Christ), der deutschen, polnischen und russischen
Sprache mächtig, wird gesucht. Offerten in 3 Spra-
chen einzusenden an Gobrüder Thonet, Noworadomsk.

Zu vermieten
eine herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern und Küche
mit allen Bequemlichkeiten, im Front-
gebäude, 3. Etage, ist vom 1. Januar
oder 1. April n. Styls 1897 abzugeben.
Näheres bei Theodor Steigert,
Petrikauer-Strasse Nr. 521/90.

Neuheit! Wichtig für Damen! Neuheit!
Ein tüchtiger und erfahrener Fachmann mit großer Praxis und langjährigen
Erfahrungen, ertheilt Unterricht im Zeichnen nach einfacher und leichter Methode
unter Benutzung von Figuren und Tafeln eigener Erfindung unter Berücksichtigung
des französischen, englisch u. Wiener Systems. Der Unterricht umfasst auch die
Erlernung des Zeichnens von Umhängen, Reit-Costümen, Mänteln etc. Der
Unterricht dauert 1 Monat. Meines erleichterte Methode ist weder hier noch im Aus-
lande bis jetzt bekannt.
E. Staweno,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 9.

Das Ältesten-Amt der Stellmacher-Zunftung
beehrt sich hiermit die Herren Mitmeister zu der am Sonntag, den 27. Sep-
tember, um 3 Uhr Nachmittags stattfindenden
Quartal-Sitzung
ergerbenst einzuladen.
Am heutigen Tage habe ich in Lodz, Poludniowa-
Strasse Nr. 32
ein Bureau
für Empfehlung von Lehrerinnen, Lehrern sowie auch
Arbeitsuchenden auf dem Gebiete des Handels und
Industrie eröffnet.
Feliksa Arlet.
Concert-Etablissement „Orpheum“,
Milsch-Strasse Nr. 44.
Von heute ab täglich:
CONCERT
von einer neu engagierten Damen-Kapelle.
— Anfang 7 Uhr. — Entree frei. —
H. Prawitz
Die Verwaltung: Felix de Valois.

5 Rubel täglich
sind durch eine Agentur, welche überall
von Erfolg sein wird, sehr leicht zu
verdienen. Off. Offerten sub H.
T. 4874 besördert Rudolf Mosse,
Hamburg.

Съ разрѣшеніи Правительства
Контора прошеній и жалобъ
ДАВИДА ШПИРО
Сотрудникъ: Бернардъ Абрамскій,
Петроковская улица въ домѣ
Саламоновича № 18.

Wagenverleihanstalt
bestehend aus 5 Pferden, 5 Paar Ge-
schirren und 5 Wagen (gedeckt und halb-
gedeckt), preiswürdig verkaufen. —
Wohnung, Stallung und Remise kann
an den Käufer ev. vermieethet werden.
Näheres bei
Xaver Kunkel,
Nowot-Strasse 34.

Potsdamer-Str. 113. **BERLIN W.** Villa II.
Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt
Hedwig Sachs, Therese Salz.
Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w.
Eigene Villa mit schönem Garten.

Ein in St. Petersburg gut
vertrautes Gros- & Detail-Magazin
sucht den Verkauf
von Colonial- oder Moden-Artikeln com-
missionsweise zu übernehmen. Offerten
unter „A. 19“ an S. u. E. M. H. u.
Comp., Annoncen-Expedition, Moskau.

Clavier- u. Violin-Unterricht
erhält laut Programm des St. Pe-
tersburger Conservatoriums.
Adresse: Ecke der Benediktin- und
Bulgarska-Strasse Nr. 31, Wohnung
Nr. 7, über der Apotheke des Herrn
Mossatowski.

Ausverkauf
nur noch bis October 1. J.
Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich die noch auf Lager be-
findlichen Möbel: Kredenze, Kleider- und Wasche-Schränke,
Speise-, Küchen-, Kartent-, Autoineten- und Phantastische,
Vollstergarnituren mit Plüsch, Bettstellen, Wasch- und Nach-
tische mit Marmor, Wiener Sopha-Stühle, Kleiderständer,
Famen- und Herren-Schreibtische, Küchenschränke u. u.
unter dem Kostenpreis.
A. Stiebert,
Dzieln-Strasse 24.
Dasselbe ist ein großer Holzschuppen, gutes Eichenholz, Four-
niere in verschiedenen Holzarten, massiv Buchbaum, mehrere Gobelbänke
mit Werkzeug, billig zu verkaufen.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Ohne Liebe.

Roman von Reinhold Ortmann.

[12. Fortsetzung.]

„Ja, so lange es noch ein morgen giebt!“ fiel Ewald voll ingrimiger Bitterkeit ein, indem er das Glas, welches er eben hatte zum Grunde führen wollen, so heftig auf den Tisch zurückstieß, daß es zerbrach. Aber am Ende langt man doch an einem Punkt an, über den auch mit der Philosophie des Leichtsinns nicht mehr hinweg zu kommen ist. Oder können Sie mir etwa das Wundermittel nennen, mit dessen Hilfe man Tausende aus der Erde stampft?“

„Oh! Wer weiß, ob sich nicht ein solches Mittel fände! — Aber — im Vertrauen gefragt — steht es denn so schlimm?“

„Warum sollte ich ihnen verheimlichen, was sich bald genug alle Welt erzählen wird, — und was Sie doch auch ohnedies längst wissen! Haben Sie nicht selbst nach Kräften dazu beigetragen, mich in wenigen Tagen um mehr als zehntausend Thaler leichter zu machen?“

„Wahrhaftig, Sie waren im Unglück! Aber Fortuna ist ein Weib, und sie hat wie alle andern ihre Launen. Sie wird Ihnen ihre Günst nicht dauernd versagen.“

„Nur werde ich leider nicht mehr in die Lage kommen, mich um dieselbe zu bewerben. Mit dem letzten Tausendmarkschein, der in die Tasche meiner guten Freunde wanderte, war meine Rechnung abgeschlossen. Wie Sie mich hier sehen, stehe ich im eigentlichen Sinne des Wortes vis à vis de rien.“

„Aber warum pointirten Sie auch wie ein Verzweifelter? Ich hatte eine ähnliche Leidenschaft für das Spiel nie zuvor an Ihnen wahrgenommen, und wenn unsere Beziehungen mich dazu berechtigt hätten, würde ich nicht unterlassen haben, Sie zu warnen.“

„Das wäre viel Edelmut gewesen für einen glücklichen Gewinner!“ sagte Ewald ironisch, „aber Ihre Güte kommt, wie Sie sehen, etwas zu spät. Alles was ich besaß, ist dahin, nur meine Schulden sind mir geblieben, und ich werde nicht einmal die Verpflichtung, die ich aus dem Spiele selbst gegen den Grafen habe, einlösen können.“

„Und Sie haben keine Hilfsquellen mehr?“

„Gar keine.“

„Wenn ich nicht irre, sprach man doch unter Ihren Kameraden davon, daß Sie einen reichen Oheim hätten.“

„Was ich von ihm erwarten darf, würde nicht hinreichen, mich auch nur einen Tag über Wasser zu halten.“

„Wollen Sie mir ein vertrauliches Freundschaftswort gestatten, lieber Baron?“

„Immerhin! In einer Lage, wie es die meinige ist, thut man gut, sich allzu großer Empfindlichkeit nach und nach zu entwöhnen.“

„Sie theilten mir mit, daß Ihre Cousine im Begriff sei, sich mit Herrn Nikolaus Fabricius zu vermählen.“

Trotz seiner vorigen Versicherung blickte Ewald mit einem mißtrauischen Stirnrunzeln auf.

„Allerdings! Und was hat das mit meinen Geldangelegenheiten zu schaffen?“

„Nikolaus Fabricius ist ein reicher Mann. Für ihn wäre es nicht mehr als eine Kleinigkeit, Sie wieder flott zu machen.“

„Kein Wort mehr, Wildberg! Dieser Fabricius ist mein Feind — mein Todfeind, und ich will lieber mit ihm zu Grunde gehen, ehe ich mich mit seiner Hilfe halte.“

„Sachte, sachte, — ich bin nicht von so langsamen Begriffen, daß ich dies Alles nicht bereits errathen hätte. Aber es giebt verschiedene Wege, um dasselbe Ziel zu erreichen. Sie könnten sehr wohl ihre Rache an ihm haben ohne sich darum selbst zu ruinieren.“

Daß Sie die Heirath nicht mehr hindern können, haben Sie selbst wohl schon erkannt, und Sie werden kein Don Quixote sein, der gegen Windmühlen kämpft. Aber wenn ein alter Mann ein junges Weib nimmt, hat er die Folgen sich selber zuzuschreiben, und die Ehe meines Freundes wird ebenso wenig unlöslich sein, als irgend eine andere.“

Der Officier richtete sich aus der bequemen Stellung, welche er bis dahin beibehalten, mit einem fast hörbaren Knick empor.

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, Herr Wildberg, daß das, was Sie da andeuten, eine Beleidigung für meine Cousine in sich schließt! Nur Ihre gute Absicht kann mich abhalten, Ihnen die gebührende Antwort zu geben.“

„Am Himmelswillen! Am Ende werden Sie ihre menschenfeindliche Stimmung auch noch an mir auslassen wollen. Sie haben mich eben gänzlich mißverstanden, mein Lieber! Sedenfalls ist das, was Sie im Schilde führten, um die Hochzeit zu verhindern, nicht weniger unmoralisch, als Alles, was Sie etwa unternehmen können, um Ihre verehrte junge Verwandte später von einem — wie ich annehme — verhafteten Soch zu befreien. Meiner unmaßgeblichen Ansicht nach müßte es Ihnen vielmehr als eine Art von ritterlicher Ehrenpflicht erscheinen, hier den rettenden Perseus zu spielen und den alten Narren obendrein die Kriegskosten zahlen zu lassen. Aber am Ende ist das freilich eine Sache, die nur Sie allein angeht, und ich werde mich wohl hüten, aus purer Freundschaft meine Haut zu Markte zu tragen.“

Ewald hatte ihn nicht wieder unterbrochen, und die kleinen tückischen Augen Wildberg's verfolgten ihn mit lauerndem Ausdruck, während er nun mit heftigen Schritten und sichtlich von sehr widerstreitenden Empfindungen bewegt das Zimmer durchmaß. Es hatte ganz den Anschein, als sei der Mann mit dem Raubvogelgesicht von der Wirkung seiner Worte durchaus befriedigt, obwohl der Officier es verschmähte, ihm etwas darauf zu erwidern, und ohne jeden Uebergang plötzlich von andern Dingen zu sprechen begann.

Nach einer halben Stunde erhob sich Wildberg mit dem Versprechen, Denkhäuser zur rechten Zeit zu seinem bedeutsamen Gange abzuholen. Als er schon den Griff der Thür in der Hand hatte, kehrte er sich noch einmal um und sagte scheinbar beiläufig, als sei ihm der Gedanke erst eben durch den Kopf gefahren:

„Meine freundschaftlichen Dienste und meine geringen Mittel stehen Ihnen selbstverständlich ganz und gar zur Verfügung, Herr Baron! Ich unterhalte mancherlei Verbindungen, die Ihnen bei einem vorläufigen Arrangement Ihrer Angelegenheiten sehr wohl von Nutzen sein können; und kommen wir nur erst über die nächstliegenden Bedrängnisse hinweg, so werden auch Sie die Zukunft wahrscheinlich mit anderen Augen ansehen.“

Er wartete gar nicht erst auf eine Erwiderung, sondern entfernte sich rasch. Sedenfalls war er Menschenkenner genug, um zu wissen, daß die ausgestreuten Keime bei der gegenwärtigen Stimmung des jungen Officiers auf fruchtbaren Boden fallen mußten, und daß er getroßt abwarten könne, wie sie sich weiter entwickeln würden.

Mit dem Glockenschlag halb Zehn fuhr der von Wildberg beschaffte Mietshwagen vor der Wohnung Ewalds vor. Während der in seinen Mantel gehüllte Officier im Inneren Platz nahm, kletterte der Bursche zu dem Kutscher auf den Bock, und mit jener schwerfälligen Langsamkeit, welche ausgedienten Mietshgäulen eigen zu sein pflegt, setzten sich die Kasse gegen das R.-Thor hin in Bewegung. Ewalds Gedanken schienen sich jetzt doch etwas ernster mit dem bevorstehenden Waf-

fengang zu beschäftigen als vorhin, denn nachdem sie etwa zehn Minuten lang schweigend auf der eintönigen Landstraße dahingefahren waren, wendete er sich an seinen Begleiter mit der Frage:

„Was für ein Mensch ist denn eigentlich dieser Assessor Dankwart? Gehört er einer guten Familie an?“

„Soweit die Umgegend, in der ich ihn antraf, einen Schluß zuläßt, könnte man das getrost verneinen! Er scheint ein armer Teufel zu sein, der an der Welt im schlimmsten Falle ebensowenig verlieren würde, als die Welt an ihm.“

„Und er unterhält nähere Beziehungen zu dem jungen Mädchen dem der in so landsknechtmäßiger Weise zu Hilfe kam? Sagten Sie vorhin nicht etwas Derartiges?“

„Gewiß! Es ist bei aller scheinbaren philiströsen Gesetzmäßigkeit etwas von einem Don Juan an ihm, und ich muß gestehen, daß ihm meiner Meinung nach ein kleiner Dutzettel recht heilsam wäre.“

Der Officier versank für weitere zehn Minuten wiederum in Schweigen, und erst, als sie sich dem Ziele ihrer Fahrt näherten, nahm er noch einmal und, wie es schien, mit einiger Ueberwindung das Wort:

„Der Umstand, daß Sie gestern Abend zufällig in meiner Nähe waren, und die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie mir Ihre Dienste anboten, haben es gefügt, daß ich Ihnen trotz der Kürze und Oberflächlichkeit unserer Bekanntschaft einen tieferen Einblick in meine Privatverhältnisse gewährt habe, als bis dahin selbst meinen besten Freunden. Daß ich für alle diese Dinge auf Ihre unverbrüchliche Verschwiegenheit rechne, ist ja selbstverständlich. Aber ich muß in meinem Vertrauen noch um einen Schritt weiter gehen. Für den Fall, daß ich in dem bevorstehenden Zweikampf auf dem Plage bleiben sollte“ —

„Wie können Sie an diese Möglichkeit denken, Baron“, fiel Wildberg ein, „da ich Ihnen doch den ersten Schuß gesichert habe! Das giebt bei der geringen Distanz Ihren Gegner ganz und gar in Ihre Hand.“

„Ich bedaure nur, Ihnen bemerken zu müssen, daß Sie damit meinen Wünschen keineswegs entsprochen haben. Solche Vortheile sind nicht nach meinem Geschmack, und Ihr allzu großer Eifer zwingt mich unbedingt, meinen Gegner beim ersten Kugelwechsel zu schonen.“

Wildberg machte Miene, gegen diese Auffassung noch sehr ernsthafte Einwendungen zu erheben, aber Ewald verhinderte ihn durch eine energische Handbewegung am Reden und fuhr in dem vorhin begonnenen Satze fort:

„Für den Fall also, daß die Affaire eine für mich ungünstige Wendung nimmt, möchte ich Sie eruchen, diesen Brief in einer unauffälligen und die Adressatin jedenfalls vor allen Mißdeutungen schützenden Weise an seinen Bestimmungsort zu befördern. Niemand in der Umgebung der Dame darf davon Kenntniß erhalten, und ich verlange Ihr Ehrenwort, daß Sie diesen Auftrag wie ein heiliges Vermächtniß ansehen und mit äußerster Gewissenhaftigkeit ausführen werden!“

Wildberg bekräftigte sein Versprechen mit einem sehr warmen Händedruck und nahm den Brief in Empfang. Er trug die Adresse des Fräulein Antonie von Denkhausen auf Hattendorf und der Mann mit dem Raubvogelgesicht verbarg ihn auf das Sorgfältigste in seinem Taschenbuche.

Der von einer langweilig dünnen Kiefernhölde umgebene, abseits gelegene Ringelring wurde von Officieren wie von Studenten mit Vorliebe als Rendezvous für Menagen ernsthafter Art gewählt. Hinter dem hohen Erdwällen bot sich manches wohl geeignete, versteckte Plätzchen, und der trockene Sandboden hatte hier schon manches Blut getrunken, wenngleich freilich bei der Vielzahl der dort ausgefochtenen Duellen der Ausgang ein weniger tragischer zu sein pflegte.

Der Assessor Walter Dankwart und sein Zeuge, ein junger Doctor der Philosophie mit ernstem, blassem Gesicht, dem man's sehr wohl ansah, wie ungewohnt und wie wenig behaglich ihm die Situation war, hatten sich schon früher eingefunden. Auch der Arzt, welchen Wildberg bestellt hatte, ließ sich nicht lange erwarten. So konnte pünktlich um die festgesetzte Zeit Alles rasch und ohne viele Umständlichkeiten erledigt werden. In der herkömmlichen Weise machte Wildberg noch einen Versuch, die Gegner auszuöhnen; aber die kurze und entschiedene Erklärung des Herrn von Denkhausen, daß er unbedingt auf einer Genugthuung mit der Waffe bestehen müsse, schnitt alle weiteren Unterhandlungen endgültig ab.

Wenn Walter von jeher einen tiefen Widerwillen gegen die thörichte Aufrechterhaltung einer mittelalterlichen Roheit, wie sie der Zweikampf darstellt, empfunden hatte, so steigerte sich derselbe jetzt,

wo er zum ersten Mal gezwungen war, als unmittelbarer Beteiligter dabei mitzuwirken, fast bis zu einem Gefühl der Verachtung gegen sich selbst. Mit brennender Ungeduld erwartete er die Beendigung der unerquicklichen Vorbereitungen, die von dem Secundanten seines Gegners mit der trockensten und gleichgültigsten Miene von der Welt getroffen wurden.

Eine Umwandlung von Furcht war ihm bis zu diesem Augenblick nicht gekommen, und erst, als er auf Wildberg's höfliche Aufforderung auf's Gerathwohl eine der beiden dargereichten Pistolen ergriff, um sich damit auf seinen genau bezeichneten Standplatz zu begeben, erfaßte ihn der Gedanke an seine arme Mutter und an die namenlose Verzweiflung, in welche sie ein für ihn ungünstiger Ausgang des Duells stürzen mußte, mit schmerzlicher Gewalt. Hätte ihm in diesem Moment sein Gegner die Hand zur Versöhnung geboten, so würde er wahrscheinlich keinen Augenblick gezögert haben, sie anzunehmen; aber Ewald von Denkhausen hatte seine kälteste und hochmüthigste Miene angenommen, und ein Blick auf sein unbewegliches Gesicht, auf seine stolze, herausfordernde Haltung gab auch dem Assessor seine ganze Festigkeit zurück.

Nun war Alles bereit. Noch eine peinliche halbe Minute — dann hatten die Secundanten hinter sicherer Deckung Aufstellung genommen, und Wildberg gab in seinem gewöhnlichen gleichmüthigen Ton das Commando.

Ewald schoß zuerst. Er hatte die Pistole abgedrückt, ohne zu zielen, und wenn er wirklich seine Absicht den Gegner bei diesem ersten Gange zu schonen, hatte ausführen wollen, so mußte er seiner Hand und seiner Kaltblütigkeit sehr sicher gewesen sein, denn die Kugel nahm ihren Weg so dicht an Walter Dankwart vorbei, daß dieser mit voller Deutlichkeit das seine, peisende Geräusch vernahm.

Als er sah, daß der Assessor aufrecht blieb, ballte Wildberg auf seinem versteckten Standplatz wüthend die Faust, und etwas von dem Ingrimm, der ihn erfüllte, machte sich auch in dem Klang seiner Stimme Luft, da er abermals zu zählen begann.

Wieder ertönte der kurze, scharfe Knall eines Schusses, von dem hohen Tannenwald hallend zurückgeworfen, und das leichte blaue Rauchwölkchen wälzte sich langsam gegen die Wipfel der nächsten Kiefern hin.

Der Officier hatte seine Stellung nicht verändert, und die Zeugen mußten annehmen, daß auch des Assessors Kugel wohl gegangen sei. Wildberg trat vor, aber auch der Arzt hatte seinen Platz verlassen und näherte sich mit auffallend schnellen Schritten dem Baron von Denkhausen. Sein geübtes Auge hatte schärfer gesehen, als der Blick der Andern. Die plötzliche Veränderung in Ewald's Gesicht hatte ihm verrathen, daß Einer verwundet sein müsse, so kraftvoll und tapfer er sich auch noch immer aufrecht erhielt.

„Sie sind getroffen!“ sagte er rasch, „Meine Herren, der Zweikampf ist beendet!“

Ewald machte mit der linken Hand eine ungeduldige Bewegung.

„Ah, es ist nichts!“ erwiderte er, den schönen Kopf stolz zurückwerfend. Aber seine Stimme war merkwürdig tonlos und heiser; um seine entfärbten Rippen ging ein eigenhümlisches Zucken, er schwankte, und wäre im nächsten Augenblick unfehlbar zu Boden gestürzt, wenn nicht Wildberg rasch zugegriffen hätte, ihn zu stützen. Langsam ließen sie den Verwundeten auf den rasch unterbreiteten Mantel niedergleiten.

„Es ist nichts!“ wiederholte er noch einmal mit dem Versuch, sich zu einem Lächeln zu zwingen. Dann aber fuhr er mit der linken Hand nach den Augen, die sich dunkel zu umflören begannen, und sein Kopf fiel kraftlos zurück. Er hatte das Bewußtsein verloren.

Walter Dankwart hatte sich bis zu diesem Augenblick nicht von der Stelle gerührt. Nun näherte sich ihm sein Secundant, der junge Doctor, und sagte in einem fast vorwurfsvoll klingenden Tone:

„Ihr Gegner ist, wie es scheint, sehr schwer verwundet, vielleicht schon todt. Wollen Sie nicht daran denken, sich in Sicherheit zu bringen?“

Eatt aller Antwort ließ der Assessor die abgeschossene Pistole zu Boden fallen und näherte sich der Gruppe, deren Mittelpunkt der gefallene Officier bildete. Es war aus dem Gesicht und der Haltung des jungen Mannes nicht zu entnehmen, ob dieser Ausgang seiner Absicht entsprach, oder ob nur ein unglücklicher Zufall seiner Kugel ihre verhängnisvolle Wirkung gegeben hatte. Er war sehr blaß geworden; aber er trug ebensowenig die Miene eines reuevoll Zerknirschten, als die eines triumphirenden Siegers zur Schau.

(Fortsetzung folgt.)